Der bethende Christ.

Zweyter Theil.

Oder

sieben neue

Bußgebethe

am Ende des

achtzehnten Jahrhunderts.

Protestanten und Katholiken

gewidmet.

Neue verbesserte Auflage.

Gedruckt im Lahde, wo man Gott noch fürchtet.

1 7 9 8.

Wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn Gott die Stadt nicht bewahret, so sind die Wächter umsonst, die sie bewahren. Ps. 26. V. 1.

Weder, der da pflanzet, ist etwas, noch der da begießt, sondern Gott, der das Wachsthum gibt, ist allein alles. 1. Cor. 3. V. 7.

Vorrede.

Also, Brüder und Schwestern in Christo Jesu! in gegenwärtiger Schrift keine blendende Künste der Beredsamkeit; — tausend andere Schriften gibt es, worin ihr diese finden könnet — sondern nur Wahrheit, Wahrheit, die uns Jesus, Gottes ewiger Sohn, vom Himmel brachte — Wahrheit im einfachsten Gewande gesucht; — und diese wird in derselben zu finden seyn.

Daß

Daß ich diese Wahrheit allen denen, die nach ihr hungern und dürsten, werde sagen können, das wird mir der verleihen, der dem Paulus gab, daß alle seine Reden Kraft und Geist waren; denn lange und dringend habe ich ihn darum gebethen, und deswegen gebethen, weil ich euch innigst liebte; und wenn mir Gott Gnade und Kraft dazu geben wollte, sogar wünschte, im Paulus Sinne, für euch ein Fluch zu werden. Röm. 9. K. 3. V.

Erste Betrachtung.

Text Ezechiel 14. C. 12. V.

Der Herr sagte zum Ezechiel ferner: Menschenkind! wenn ein Land sich schwer gegen mich versündigen, und mich frech zum Zorne reizen wird, so will ich meine rächende Hand über dasselbe ausstrecken; ich will ihm die Nahrungsmittel entreissen, Hungersnoth will ich über dasselbe kommen lassen, Menschen und Vieh sollen darin getödtet werden. Sind nun aber in der Mitte dieses Landes drey gerechte Leute, Noe, Daniel und Job; so werden sie wegen ihrer Gerechtigkeit von meinen Strafen frei bleiben; der Herr der Heerschaaren betheuert dieses hiermit feyerlich. Sende ich wilde Thiere in dieses Land hinein, um es zu verheeren, so daß dieser Thiere wegen kein Reisender mehr sich in dasselbe wagen wird; wenn dann die drey gerechten Männer sollten in demselbigen vorgefunden werden, so werden sie — so wahr ich der Herr, euer Gott, lebe— weder ihre Söhne noch Töchter befreien können; nur sie ganz allein sollen befreiet, das ganze Land aber soll verheeret werden. Sende ich das Schwert über dieses Land, und sage zu ihm: Geh hin, wüthe nur im ganzen Lande, rotte aus

Menschen und Vieh; sind dann aber die drey gerechten Leute in der Mitte dieses Landes, so wahr ich der Herr euer Gott lebe, sie werden weder ihre Söhne noch Töchter vom Tode befreien; nur sie ganz allein sollen frei bleiben. Werde ich dieses Land mit der Pest schlagen, und durch vergiftete Luft, die ich in meinem Zorne ausbrechen lasse, jedes Blut anstecken, um Menschen und Vieh dadurch zu vertilgen; wenn dann Noe, Daniel und Job in demselbigen Lande sind, so wahr ich der Herr euer Gott lebe, so sollen sie das Leben ihres einzigen Sohnes, ihrer einzigen Tochter nicht vom Tode retten können; nur sie ganz allein sollen ihrer Gerechtigkeit wegen beym Leben erhalten werden. Ja, sagt der Herr euer Gott, wenn ich auch diese meine vier schrecklichen Strafgerichte, das Schwerdt, den Hunger, wilde Thiere, die Pestilenz über Jerusalem verhängen werde, um Menschen und Vieh dadurch zu vertilgen; so will ich doch noch einige ihrer Söhne und Töchter erhalten: diese dann werden zu euch kommen, von ihnen werdet ihr sehen und hören, wie sie sich gegen mich verhalten und betragen haben; dann werdet ihr aufhören zu klagen, daß ich Jerusalem zu scharf gestrafet habe. Ja, ganz werdet ihr wieder aufgerichtet werden, wenn ihr ihre Lebensart und Betragen gegen mich wahrnehmen werdet; erkennen werdet ihr alsdann, daß es gewiß nicht ohne Ursache geschah, daß ich so mit ihm verfahren bin, sagt der Herr euer Gott.

Weit-

Weitläuftigere Entwickelung des göttlichen Wiedervergeltungsrechts.

Herr! jemehr ich deine Gerichte bey mir betrachte, desto gerechter finde ich sie alle Tage.

Wahrlich! der Herr unser Gott, ist ein gerechter Gott, nicht die geringste Unbilligkeit findet bey ihm Platz. Ps. 91, 16.

Jemehr ich über das nachdenke, was in den Tagen unserer Väter geschehen ist, und was ich nun selbst in den wenigen Tagen meiner Wanderschaft schon erlebet habe; desto mehr Ehrfurcht vor dir, aber auch desto mehr kindliches Zutrauen bekomme ich zu dir, o gemeinsamer Vater aller Menschen!

In deiner göttlich-grossen Haushaltung auf Erden ist alles gut, heylig, gerecht.

Wenn alles Fleisch seinen Weg verdorben hat, wird Noe, der gerechte Mann, durch einen Kasten erhalten, den zu erbauen du ihm selbst gelehret hast.

Loth wird aus Sodom gerettet.

Josue und Caleb, da selbst Moses in der Wüste sterben muß, kommen zum Besitze des ihnen verheissenen Landes.

Susannens Unschuld siegt über die geilen Männer, und die ihr zugedachten Steine treffen ihre eigenen Häupter.

Tobias, der fromme Mann, geht in Ninive frei herum, thut, was er will, genießt der Huld des heidnischen Königs, da sein eigener König mit dem übrigen Israel in Banden seufzt.

Und wenn den Königen in Juda die Augen ausgestochen werden, und sie Babiloniens Großen zum Gespötte dienen müssen, so sitzt Daniel mit drey andern gerechten jüdischen Knaben auf Thronen, und sie herrschen im Chaldäer Lande;

Und wenn die Priesterwuth den Daniel bis in die Löwengrube, die drey andern in dem siebenfach angezündeten Ofen verfolgt; so dörfen dem einen die ausgehunger en Löwen, den drey andern jüdischen Knaben die neun und vierzig Ellen hoch aus dem Ofen herausschlagende Flamme kein einziges Haar am Haupte verletzen.

Wahr-

Wahrlich! der Herr unser Gott ist ein gerechter Gott, nicht die geringste Unbilligkeit findet bey ihm Platz.

Wenn der Galgen bereits errichtet ist, an welchem Mardochäus, der fromme Jude, sterben soll;

Wenn der dreyzehnte Tag des Monats Adar bereits bestimmt ist, an welchem alle Juden in Assyriens Reiche, vom Kinde bis zum Greisen, vom Weibe bis zum Säuglinge umgebracht werden sollen; wenn die Briefe und Befehle des Königs zu diesem Endzwecke bereits in alle Provinzen des Reiches gesandt sind;

Wenn des Holofernes schrecklich tobende Wuth die frommen Bewohner Bethuliens alle Augenblicke zu verschlingen droht, und nun für sie gar keine Hoffnung mehr übrig ist;

So brauchest du, o Herr! um Rettung zu verschaffen, nur zwey schwache Weiber, die ihr ganzes Vertrauen auf dich gesetzet haben. Und Aman, der stolze Judenfeind, stirbt an dem für den frommen Mardochäus von ihm bestimmten Galgen.

Und die übrigen Judenfeinde sterben am drey-

dreyzehnten Tage des Monats Adar, an welchem zuvor die Juden selbst sterben sollten.

Und Holofernes fällt unter dem Schwerdte des Weibes; und die sieggewohnten Assyrier laufen vor Bethuliens Mäusen.

Wahrlich! der Herr unser Gott, ist ein gerechter Gott, nicht die geringste Unbilligkeit findet bey ihm Platz.

In deiner göttlich großen Haushaltung auf Erden, o Gott! ist alles gut, heilig, gerecht.

Aber Gott! geschieht es denn immer so? siegt die Unschuld zu allen Zeiten? steht sie stäts gerettet da in ihrem schneeweissen Gewande? und weinen alle Joakims Freudenthränen, daß ein Mann, Daniel, gefunden wurde, der Israels Tochter von der ihr angedichteten Schande rettete?

Ach Herr! wie oft sah ich gerade das Gegentheil, sah ich das Laster herrschen?

Die Unschuld gedrückt und gebückt einhergehen; ja sie in Banden seufzen; selbst zum Tode ausgeführt; von dir, o Gott! wie es schiene, ganz verlassen.

Ich

Ich kam in den Rath der Gottlosen, hörte ihre Ueberlegungen, sah ihre Ränke:

„Kommet, sagten sie zu sich einander, (Buch der Weisheit 2ten Kap.) lasset uns den Gerechten hintergehen, ihm Stricke legen; er hält es nicht mit uns, er ist allen unsern Unternehmungen zuwider, er rückt uns unsere Sünden wider das Gesetz vor, und bringt uns in den Ruf zuchtloser Uebertreter; er gibt vor, er habe Wissenschaft von den Wegen Gottes; ja sogar nennt er sich einen Sohn Gottes. Er hat sich zum Zuchtmeister selbst unserer Gedanken aufgeworfen; so oft wir ihn sehen, entrüsten wir uns vor ihm: denn er lebt nicht wie andere, er geht seine eigenen Wege.... Kommet, auf die Folter laßt uns ihn kriegen, Schimpf und Schande ihm anthun; versuchen wollen wirs, wie weit seine Geduld und Sanftmuth gehe. Des schmählichsten Todes soll er sterben."

Diesen Grundsätzen zufolge mußte schon, da du kaum die Welt erschaffen hattest, der erste unschuldige Bruder unter der Kolbe des Boshaften sterben; Joseph im Kerker schmachten; Jeremias das Brod der Trübsal essen; selbst dein geliebter Sohn zum immerwähren-

den

den Zeichen des Widerspruches werden, endlich zwischen Mördern am Kreuze sterben.

Tausende seiner Nachfolger, Jünger und Bekenner das Loos des Meisters dulden;

Mußten in unsern Tagen, Ludwig, den sein Volk sonst den Vielgeliebten nannte, Antonia, Frankreichs Königinn, Elisabeth, die unschuldvolle Schwester des Königs, unter der Guillotine ihre schuldlosen Nacken beugen; das gewiß schuldlose Kind an Eiterbeulen sterben.

Herr! — doch mit tiefer Demuth — frage ich dich, wo ist hier Gerechtigkeit? wo Rettung der Unschuld? wo Vergeltung des Guten und des Bösen?

Herr! kann ich auch hier singen: Wahrlich! der Herr unser Gott ist ein gerechter Gott, nicht die geringste Unbilligkeit findet bey ihm Platz.

In Gottes großer Haushaltung auf Erden ist alles gut, heilig, gerecht? *)

Ein

*) Anm. Die gerade Antwort auf diese Vorwürfe, die der Gerechtigkeit Gottes allhier gemacht werden, wird erst im zweyten Gebethe folgen. Man betrachte hier nur vorerst die weitere Gerichte Gottes, sie werden uns zur völligen Rechtfertigung Gottes den Weg anbahnen.

Ein anderes Mal finde ich wieder recht auffallende Beweise der strafenden und vergeltenden Gerechtigkeit Gottes.

Herr! ich finde sie in alten, ich finde sie in unsern Tagen.

Cain schlägt seinen Bruder todt; und er wird wieder todt geschlagen. *)

Joseph wird von seinen Brüdern beängstigt; und sie werden in Egypten wieder beängstiget.

Mit Recht leiden wir dieses, sagen sie selbst zu einander; denn eben so, wie dieser Mann mit uns verfährt, haben wir vormals gegen unsern Bruder gesündiget, als er uns bath, und wir von allen Seiten seine Beklemmung sahen.

David schändet des Urias Weib; und Davids Tochter wird vom Bruder geschändet, und Davids Weiber werden im Angesichte des ganzen Israels geschändet. Du hast, sagt der Herr zu ihm, diese Schandthat heimlich begangen; ich aber werde es in den Augen von ganz Israel dir thun lassen.

David tödtet den unschuldigen Urias, und Ab-

*) Anm. Wenigstens dictirt er sich selbst diese Strafe: Wer mich immer finden wird, der wird mich umbringen 1. B. M. 4. K. 14. V.

Absalon den Ammon, und Joab den Absalon, beyde Davids Kinder.

Herr! wer kann sich hier wieder enthalten, auszurufen und zu bekennen: Wahrlich! der Herr unser Gott ist ein gerechter Gott, nicht die geringste Unbilligkeit findet bey ihm Platz?

In Gottes großer Haushaltung auf Erden, ist alles gut, heilig, gerecht?

Ja, Herr! in den noch wenigen Tagen meiner Pilgrimschaft habe ich mir schon tausend Beweise dieser deiner auffallenden Gerechtigkeit sammeln können; in großen und kleinen Begebenheiten mir sammeln können.

Auch ich sah, o Herr! unordentliche Eltern durch noch weit unordentlichere Kinder bestraft.

Stolze Menschen, die sich bis in den Himmel erheben wollten, durch noch stolzere Menschen gedemüthiget;

Unbändige Köpfe, die manchem deiner unschuldigen Kinder Wehe thaten, durch noch unbändigere Köpfe gebändiget.

Menschen, denen ihre Obrigkeiten so gar nichts nach dem Sinne machen konnten, sah ich

ich wieder Obere werden, und nun gerade das Nämliche leiden, was sie ihrer Obrigkeit angethan hatten.

Ja, Herr! ich sah noch mehr: ich sah einen König die Empörung eines großen Volkes wider ihren König unterstützen, und sein Volk empörte sich wider ihn, und stürzte ihn vom Throne. Wie konnte ich mich, o Herr! enthalten, auszurufen:

Wahrlich! der Herr unser Gott ist ein gerechter Gott, nicht die geringste Unbilligkeit findet bey ihm Platz.

In Gottes großer Haushaltung auf Erden ist alles gut, heilig, gerecht??

Von da wandte ich mich wieder zur Vorwelt, und ich fand:

Karls Vater seinen rechtmäßigen König entsetzen; und Karls Ururenkel schon wieder entsetzet.

Ludwig den Frommen von seinen Söhnen entthronet; und Lothar, den Urheber dieser Entthronung, wieder entthronet.

Mathias mit Rudolphens Regierung unzufrieden; und mit Matthias Regierung wieder unzufriedene Stände. Ich

Ich fand, o Gott! deinen von dir eingesetzten Priesterstand seine Macht zu weit ausdehnen, und andere drücken; und ich sah ihn wieder gedrückt. Ich sah Fürsten ihre Hände ans Weihrauchsfaß legen, und den ehrwürdigen Priesterstand drücken; und, o Herr! ich sah eben diese Fürsten in einer Beklemmung, in einer solchen Leibs und Seelen, äußern und innern, häuslichen und politischen Beklemmung, mit der nichts in der Welt zu vergleichen war.

Mit einem Worte: o Gott! ich sah, daß deine grosse Haushaltung auf Erden nichts als lauter Liebe, lauter Güte, lauter Wohlwollen, lauter Gerechtigkeit, lauter Ordnung sey, so unordentlich mir auch alles anfangs noch vorkam.

Wahrlich! der Herr unser Gott ist ein gerechter Gott, nicht die geringste Unbilligkeit findet bey ihm Platz.

In Gottes großer Haushaltung auf Erden ist alles gut, heilig, gerecht.

Zwey=

Zweyte Betrachtung.

Fernere Rechtfertigung der Wege Gottes, die er hier auf Erden mit seinen Geschöpfen geht.

Aber doch, o Gott! bey allem diesen finde ich die Unschuld so oft gedrückt, und sie, wie es scheint nicht gerettet, und sie nicht gerächet;

Finde ich selbst deinen Sohn zwischen Mördern sterben, und ich sehe keinen, der ihn rächet;

Finde ich fast alle Propheten, die du den Juden sandtest, todtgeschlagen, und sie nicht gerächet;

Finde so viele, die deinem Sohne Zeugniß gaben, todtgeschlagen, und sie nicht gerächet;

Sehe ich in unsern Tagen Ludwig, Antonia und Elisabeth unter dem Mordbeile fallen, und sie nicht gerächet;

Herr! dieses war es, weswegen ich dich in meinem vorigen Gebethe um Licht und Aufschluß bath.

Und hier, wo unsere Vernunft stille steht, kann uns auch nur dein Wort Licht und Aufschluß geben.

Aber auch, Dank dir, o Ewiger! dein heiliges Wort gibt uns hier Licht und Aufschluß genug. Setze dich zu meiner Rechten, sprichst du selbst zu deinem von seinen Leiden erstandenen Sohne, Ps. 109., setze dich zu meiner Rechten, bis ich alle deine Feinde als einen Schemmel unter deine Füße lege. Aus Sion werde ich deinen kraftvollen Zepter hervorgehen, in Mitte aller deiner Feinde dich herrschen lassen .... am Tage meines Zorns werde ich zu deiner Rechten die dir widerspänstigen Könige zerbrechen, die Heiden richten, alles mit Leichen erfüllen, die Köpfe vieler auf Erden zerschmettern.... aufheben wirst du dann dein Haupt.

Habet doch noch eine kleine Geduld, so tröstetest du die Seelen der um des göttlichen Wortes willen, und um der Bekenntniß desselben Getödteten, die Johannes in seiner geheimen Offenbahrung unter dem Altare sah, Offenbahrung Joannis 6. K., habet doch noch eine kleine Geduld, sagtest du zu ihnen, als sie mit lauter Stimme dir zuriefen: Heiliger, wahrhaftiger Herr! wie lange noch willst du uns nicht richten? nicht rächen unser unschuldig vergossenes

Blut

Blut an denen, die auf Erden wohnen? Ruhet, sagtest du, noch eine ganz kurze Zeit, bis die Zahl eurer Mitknechte und Brüder, die gleich euch werden hingerichtet werden, voll seyn wird. Alsdann wird das sechste Siegel geöffnet werden, entstehen ein großes Erdbeben, die Sonne wird schwarz, wie ein härenes Trauerkleid, der ganze Mond blutroth werden. Die Sterne des Himmels werden auf Erden fallen, wie der vom gewaltigen Winde bestürmte Feigenbaum unreife Frucht abwirft. Der Wolkenhimmel wird wie eine Pergamentrolle zusammengewickelt, alle Berge und Inseln werden verrückt werden. Erdenkönige, Fürsten, Kriegsoberste, Reiche, Gewaltige, Knechte, Freie, alles, alles wird sich in Klüften und Felsenhöhlen der Berge verbergen wollen. Zu Bergen und Felsen werden sie sagen: Fallet über uns, verberget uns vor dem Antlitze des auf dem Throne sitzenden, und vor dem Zorne des Lammes; dann der große Tag ihrer Rache ist gekommen, wer wird bestehen können?

Ja, Menschenkinder! Gottes große Haushaltung fängt hier auf Erden nur erst an, vollenden wird sie sich in der Ewigkeit. Hier auf Erden

Erden läuft für uns die Zeit der Gnade, der Liebe, der Barmherzigkeit; und diese göttlichen Eigenschaften sind es vorzüglich, die sich vor unsern Augen entwickeln. Ueberall, wo wir hinsehen, hintreten, hinfühlen; sehen, betreten, fühlen wir immer neue Beweise seiner Liebe, seines Wohlwollens, seiner Huld gegen uns Menschenkinder; sehen wir aber mit den Augen des Glaubens einen für uns am Kreuze hangenden Gott in Sünders Gestalt an, so übertrifft dieser Anblick, der den Juden und Heiden Aergerniß und Thorheit ist, bey dem gläubigen Christen alles, was sich von Huld, Liebe, Güte, Gnade, Wohlwollen, Barmherzigkeit... nur sagen oder denken läßt; denn Gottes — ewiger — eingebohrner — Sohn — zum Kreuzestode — für Menschen — ja Feinde — hingegeben! — welch ein Gedanke ist dieser nicht? Dahingegen aber zeigt sich Gottes strafende Gerechtigkeit hier auf Erden so oft, und so auffallend deutlich nicht. Damit wir sie aber doch nicht ganz verkennen mögen, diese Gottesgerechtigkeit, welche ebenfalls der Vollkommenheiten Gottes eine ist, eben so, wie seine liebevolle Barmherzigkeit; so läßt er zu Zeiten sol-

che

che Geschichten entstehen, woraus seine strafende Gerechtigkeit ganz auffallend deutlich hervorleuchtet, wovon wir im vorhergehenden Gebethe mehrere Beyspiele gesehen haben, die ich noch fast bis ins Unendliche vermehren könnte. Wenn nun aber der große Tag der Rache, wie ihn Johannes nennt, da seyn wird; wenn der Weltheiland, nach dem Zeugnisse der beyden Männer, am Himmelfahrtstage, Apostelg. 1. C., in eben der Herrlichkeit wieder kommen wird, wie er aufgefahren ist; wenn des Menschensohn, wie er sich selbst hierüber Matth. 25 C. erkläret, in seiner Herrlichkeit mit allen seinen Engeln kommen, wenn er auf seinem majestätischen Throne sitzen, wenn er alle Völker vor sich versammeln, sie von einander absondern wird, wie ein Hirt die Schaafe von den Böcken absondert, wenn er die Schaafe zu seiner Rechten, die Böcke zu seiner Linken stellen, wenn er die zu seiner Rechten ganz liebreich zu dem Besitze seines ewigen Reiches einladen, die aber zu seiner Linken von sich ewig entfernen wird, mit den schrecklichen und nie tief genug zu überdenkenden Worten: Weichet von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, wel-

ches dem Teufel und seinen Engeln zubereitet ist. Dann, dann erst wird sich Gottes Gerechtigkeit vollkommen offenbaren; dann, dann erst, sagt Paulus 2 Cor. 5, wird ein jedweder vor Christi Richterstuhl wieder bekommen, gerade so, wie er in seinem Leben gehandelt hat, entweder Gutes oder Böses.

„Dann, dann werden, wie wir im Buche der Weisheit 5. C. lesen, die Gerechten ganz standhaft wider diejenigen stehen, die sie betrübet, und ihr Betragen als eitel verspottet haben. Schrecklich wird ihre Betäubung, groß ihr Staunen seyn, wenn sie unvermuthet die Gerechten in ihrer Seligkeit sehen werden. Sich grämend, ängstend, unfruchtbar büßend werden sie sich einander zuseufzen: Diese sinds, die wir verlachten, die uns zum Sprüchworte der Verspottung dienen mußten. Wir Unsinnige hielten ihr Leben für Thorheit, ihren Tod für ehrlos. Sieh! jetzt sind sie unter die Kinder Gottes erhoben, ihr Erbtheil ist unter den Heiligen. Wir haben uns also vom Wege der Wahrheit verirret; das Licht der Gerechtigkeit ließen wir uns nicht scheinen, die Sonne des Verstandes uns nicht aufgehen. Ermüdet haben

ben wir uns auf dem Wege der Ungerechtigkeit und des Verderbens; wir irreten durch unwegsame Wüsten; verkenneten den Weg des Herrn. Was hilft uns nun der Stolz? das Pralen auf Reichthum? Alles dieses ist vorbeygegangen wie ein Schatten, wie eine erzählte Neuigkeit, wie ein die Wogen durchlaufendes Schiff, von dessen Vorübergange man keine Spur mehr findet, keine Bahn in der Fluth. Wie ein die Luft durchfliegender Vogel, der kein Merkmal seiner Reise zurückläßt, von dem man nur das Geräusch seiner Flügel vernimmt, mit denen er die leichte Luft schlägt, um sie zu zertheilen, und sich dadurch eine Bahn zu brechen; er ist durch Bewegung seiner Flügel durchgebrochen, und man findet kein Zeichen seines Durchzugs mehr. Wie ein nach dem Ziele geschossener Pfeil; die zertheilte Luft hat sich wieder angeschlossen, man weiß nicht mehr, wo er sie zertheilet hatte. Also vergingen auch wir, da wir kaum waren gebohren worden; wir haben kein Zeichen der Tugend aufzuweisen, unsere Bosheit hat uns aufgerieben. Dies ist die Sprache der in der Hölle jammernden Sünder.... Die Gerechten aber werden ewig

leben, bey dem Herrn ist ihre Belohnung, der Höchste besorget sie."

Nach dieser wichtigen Betrachtung, o Vater der Menschen! kommen wir wieder zu dir, bittend und flehend kommen wir wieder zu dir:

Ach! laß uns die Wege deiner Gerechtigkeit, so lange wir leben, betrachten; laß uns sie erkennen; laß uns selbst, wenn es nicht anders seyn kann, deine Gerechtigkeit hienieden fühlen: denn du strafest doch hier immer noch als Vater, so lange wir uns nur noch bessern wollen; laß uns doch nach diesem Leben deiner rächenden Gerechtigkeit nicht in die Hände fallen. Denn wenn die Pfeile deiner strafenden Gerechtigkeit schon hienieden, wie wir gesehen haben, so durchdringend sind; was werden sie nicht seyn, wenn du erst als Richter ohne Erbarmen schlägst?

Dritte Betrachtung.

Text Ezechiel 16. C.

Ferner sprach der Herr zu mir: Menschenkind! Jerusalem sollst du seine Sündengreuel bekannt machen. Jerusalem! sollst du zu ihm sagen, dies sagt Gott der Herr zu dir: In deinem Thun und Lassen hast du alles mit den Chanaanitern gemein. Es ist, als ob dein Vater ein Amorrhiter, deine Mutter eine Hethiterinn gewesen wäre. Am Tage deiner Geburt warst du wie ein Kind, dem man die Nabelschnur nicht abgeschnitten hat, nicht mit heilbringendem Wasser gewaschen, nicht mit Salze gerieben, noch in Windeln gewunden. Keiner hatte Mitleiden mit dir, keiner that dir dergleichen etwas, sich deiner erbarmend; als ein Scheusal lagst du neugebohren, hingeworfen auf freiem Felde, von jedermann mit Eckel angesehen. Ich ging vorbey, sah dich so in deinem Blute zertreten; und als ich

Man wundere sich nicht, daß ich so lange Texte vor meinen Gebethen zum voraus setze; ich wünsche zum Lesen unserer heiligen Bücher zu ermuntern, welches in unsern Tagen leider nur zu sehr vernachlässiget wird, statt dessen die mit einem unglückseligen Heißhunger verschluckten Journale, Komedien, Romanen, Merkurien, und derley elenden Brochüren, alle unsere gesunden Leibs- und Seelenkräfte verderben, und uns zu leichtfertigen, unglückseligen Menschen machen.

ich dich so in deinem Blute liegen sah, sagte ich zu dir: Du sollst leben; ja leben sollst du, ob du gleich itzt in deinem Blute schwimmest. Ich habe dich zu vielen Tausenden werden lassen, wie sich das Gras auf dem Felde vermehret, habe ich dich vermehren lassen; du bist groß gewachsen, groß und mannbar geworden, lang waren deine Haare; doch so arm warest du dabey, daß du ganz beschämt deine Blöße nicht bedecken konntest.

Ich ging wieder bey dir vorbey, sah dich, ich hielt es für die beste Zeit, dich meiner Liebe zu versichern; ich schlug mein Gewand um dich, bedeckte damit deine schandvolle Blöße, verlobte mich mit dir, schwur dir meine Treue zu, und du wurdest mein, so spricht Gott der Herr. Ich wusch dich mit Wasser, reinigte dich von deinem Blute, salbte dich mit Oele; versah dich mit Kleidern von vielfärbigem Stickwerke, Purpurschuhen, Gürteln von feiner Leinwand, seidenen Schleyern, köstlichem Schmucke, Armgeschmeide, Halsketten, Stirnzierrathen, Ohrenbehängen, herrlichen Kränzen. Mit Gold und Silber warst du gezieret, in feine Leinwand, von vielfärbigen Fäden gewebete und gestickte Kleidungsstücke gekleidet, hattest Ueberfluß an Semmelmehl, Hönig und Oel, recht schön und glücklich wurdest du, gelangtest zur königlichen Würde. Der Ruf von deiner Schönheit, die ich, spricht Gott der Herr, ganz vollkommen an dir gemacht hatte, breitete sich unter den Völkern aus.

Aber stolz auf deine Schönheit und deinen berühmten Namen, ergabst du dich der schändlichsten Hurerey; jedem Abgöttischen, wo er nur

nur immer herkam, bothest du dich feil, trugst ihm deine Liebe an. Mit den von mir erhaltenen Kleidungsstücken verziertest du den Götzen ihre Höhen und Altäre, und warst dabey zur allgemeinen Buhlerinn: so unverschämt, wie du, ist noch niemand gewesen, und wird niemand mehr seyn. Aus deinen Geschmeiden, dem Golde und Silber, daß ich dir gab, verfertigtest du dir Götzen in Mannesgestalt, und triebst Unzucht mit ihnen. Mit deinen prächtigst gestickten Kleidern hast du sie bedeckt, mit meinem Oele und meinem Rauchwerke sie geehrt; die niedlichsten Speisen, die ich dir gegeben hatte, das Semmelmehl, Oel und Honig, das ich zu deiner Nahrung bestimmt hatte, hast du, ohne dich zu scheuen, ihnen zum angenehmen Geruche vorgesetzt. Ja, deine Söhne und Töchter, die du mir gebohren hattest, sagt Gott der Herr, hast du denselben aufgeopfert, damit sie von ihnen aufgezehret würden. Wie? war es dir denn an deiner vorigen gräuelvollen Unzucht noch zu wenig, daß du sogar meine Kinder ihnen zum Feuer dahingeben mußtest? Bey allen diesen deinen Schandthaten, bey deiner so vielfachen Unzucht fiel dir nie der Gedanke bey: wie es mit dir in deiner Kindheit war, als du nackend, bloß, schandevoll, zertreten in deinem Blute lagst.

Nach allen diesen deinen Schandthaten — Wehe, wehe dir! spricht der Herr dein Gott — hast du dir ein Hurenhaus gebauet, in allen Gassen Götzentempel errichtet. An allen Kreuzstraßen sah man Zeichen deiner Befleckung errichtet; aller Orten besudeltest du deine Schönheit. Jedem Buhler, der nur immer bey dir vor-

vorüber ging, trugst du dich zur Unzucht an, und häuftest so bis ins Unendliche deine Schandthaten. Insonderheit hattest du einen schändlichen Umgang mit den Egyptiern, deinen an der gräulichsten Abgötterey allen andern zuvorthuenden Nachbarn; vervielfältigtest also immerhin deine Unzucht, um mich zum Zorne zu reizen.

Nun denn, so will ich dich auch zur Strafe ziehen, dir alle deine noch vermeinte Gerechtigkeit fortnehmen, dich Palästinens Töchtern, deinen Feinden, übergeben die sich selbst an der Mannigfaltigkeit deiner Lasterthaten ärgerten.

Nun gingst du weiter, und buhletest auch mit Assyriens Söhnen, denn deine Lüsternheit war noch nicht befriediget; du bliebst unersättlich. Du durchliefst ganz Chanaan bis in Chaldäen hin, um dir neue Buhler aufzusuchen; aber noch immer bliebst du unersättlich. Da du dich also wie die schamloseste Dirne beträgst, wie und wodurch sollte ich dein Herz reinigen? spricht Gott der Herr. Auf jeder Kreuzstraße hast du dir ein Hurenhaus, auf jedweder Gasse dir einen Götzentempel gebauet; selbst die unverschämteste Metze würde über dich erröthen: diese stellt sich wenigstens spröde, läßt sich suchen, um ihren Lohn höher zu treiben. Du aber gleichst einer Ehebrecherinn, die nur aus Geilheit neben ihrem Manne sich von andern mißbrauchen läßt. Jede Hure erhält von ihrem Buhler ihren Lohn; du aber Treulose! theiltest selbst allen deinen Liebhabern Geschenke aus, suchtest sie auf, locktest sie von allen Orten her durch Gaben zu dir, um sich mit dir zu versündigen. Nein! so schamlos,

so

so ganz unverschämt, wie du, gabs nie ein Weibsbild, nie eine so stirnlose Hure, wie du. Statt einen Lohn für deine Sünden zu erhalten, theiltest du sogar deinen Buhlern Belohnungen aus; du thatst also das gerade Gegentheil von jenen.

Geschändete! so höre denn das Urtheil des Herrn. So spricht Gott der Herr: Weil du mit unersättlichen Begierden, selbst mit Verschwendung deiner Güter allen Schandgöttern und ihren Gräueln und Verehrern schamlos nachliefst, dich ihnen zum Mißbrauche bloß gabst, sogar des Blutes deiner Kinder nicht schontest, die du ihnen schlachtetest; so werde ich alle deine Liebhaber, zu denen du dich hieltest, alle deine Buhler, mit denen du dich vergingst, auch alle, die du hassetest, von allen Orten rund um dich her versammeln, vor ihnen deine Schande aufdecken, dich ihnen in der eckelhaftesten Gestalt darstellen; behandeln will ich dich, wie man eine Ehebrecherinn und Kindermörderinn dem Tode und Verderben übergibt, den Grimm der blutgierigsten Eifersucht wirst du erfahren. Ueberlassen werde ich dich ihnen, sie werden dein Hurenhaus einreissen, deine Gotzengebäude schleifen, dich deiner Kleider berauben, allen deinen Schmuck wegnehmen, dich nackend, nur mit Schande bedeckt, liegen lassen; eine Menge Peiniger um dich versammeln, dich steinigen, dich mit ihren Schwertern durchbohren, deine Häuser verbrennen, öffentlich unter den Augen unzähliger Weiber diese Gerichte wider dich ausführen; zum Sündigen, wie vorher, sollst du gewiß zu arm und verachtet seyn. Lange, lange soll mein

Zorn

Zorn gegen dich dauern, bis du bist wie eine, um welche sich ihr beleidigter, sonst eifernder Ehemann nicht mehr bekümmert: so will ich mich zur Ruhe geben, mich nicht mehr über dich erzörnen. Denn du wolltest dich alles des von mir in deiner Jugend genossenen Guten nicht erinnern, und hast es, mich zu beleidigen, an keinen Gräueln fehlen lassen; darum vergelte ich dir nach deinem Thun, spricht Gott der Herr; doch strafe ich dich noch lange nicht so, wie es deine gehäufte gräuelvolle Schandthaten verdienten.

Das alte Sprichwort: Wie die Mutter, so die Tochter, wird jeder auf dich deuten. Gewiß, du bist die Tochter einer Mutter, die ihren Mann und Kinder weggeworfen hat. Du bist eine Schwester von Schwestern, die ebenfalls ihre Männer und Kinder weggeworfen haben. Eure Mutter muß eine Hethiterinn, euer Vater ein Amorrhiter gewesen seyn. Deine größere Schwester ist das mit ihren Töchtern mitternachtwärts von dir wohnende Samaria, und deine kleinere Schwester ist das mit ihren Töchtern mittagwärts von dir wohnende Sodom. Gräulich betrugen sich beyde; du nicht minder: ja schändlicher sind deine Laster gewesen, als die ihrigen waren. So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, selbst Sodoms und ihrer Töchter Versündigung war nicht so schwer, wie deine und deiner Töchter ihre ist. Sodom, deine Schwester, versündigte sich mit ihren Töchtern durch Stolz, Unmäßigkeit, Müssiggang, Unbarmherzigkeit gegen Arme und Dürftige; so empörten sie sich gegen mich, und trieben solche Gräuel vor mir, darum

schaffte

schaffte ich sie weg, wie du selbst weißt. Auch hat Samaria nicht die Hälfte Sünden began-gen, als du begangen hast; weit hast du sie durch deine Schandthaten übertroffen, in Ansehung der Laster, die du begangen hast, schei-nen deine Schwestern fast gerecht zu seyn. Nun, so trag denn auch deine Schande, du, die du es deinen Schwestern an Gräuel zu-vorgethan, dich weit lasterhafter als sie be-tragen hast, du hast sie gleichsam gerechtfertiget; trag also deine Schande und Strafe! du weit lasterhaftere, als deine Schwestern!...

Mein Gott! mein Gott! welch eine Spra-che? welche Kraft, welcher Geist in den Worten deines Propheten! Wie so matt ist doch dagegen das Gerede deiner heutigen sogenann-ten Wortsdiener, die uns nichts als schwache Vernunftreligion vorzutröpfeln wissen. Ach! gib doch, daß sie ihre matten Worte mit Pro-pheten Lehren, mit Jesus und Paulus Sprü-chen, die Leben, Geist, Kraft und Wahrheit sind, die aber — o des schrecklichen Unsinnes unserer Zeiten — fast ganz von unsern Kanzeln verbannet sind, wieder unterstützen mögen. —

Herr! dieses vielbedeutende Kapitel habe ich mir heute zum Gegenstande meiner Betrach-tung vor dir gewählet, denn ich finde unge-mein viel ähnliches zwischen dem ehedem so

vor-

vorzüglich von dir geliebtem Volke und dem Volke der Franken.

Auch am Tage seiner Geburt war dieses Volk wie ein Kind, dem man die Nabelschnur nicht abgeschnitten hatte, nicht mit heilbringendem Wasser abgewaschen, nicht mit Salze gerieben, noch in Windeln gewunden.

In Deutschlands wilden Wüsten lag es ganz verachtet, mit Thierhäuten, die ihm Kleidung waren, umgeben, seine Blöße kaum bedeckt, in seinem Blute schwimmend und in dem Blute seiner Kinder, die es den Landesgöttern schlachtete. Du gingst bey ihm vorbey,

sahst es in seinem Blute zertreten liegen. Du sollst leben, sagtest du zu ihm, ja leben sollst du, da du itzt in deinem Blute schwimmst; zu Tausenden sollst du werden, so wie das Gras sich auf dem Felde vermehrt, sollst du dich vermehren.

Bey der großen Völkerwanderung, o Gott! veranstaltetest du auf dieses dein geliebtes Volk einen Stoß. Dieser Stoß führte es ins Land der Gallier; sie besiegten und eroberten dieses Land.

Alte

Alte und neue Bewohner staunten sich einander an; jene über ihre Wildheit, diese über das viele Gute, was sie an den alten Bewohnern und dem Lande selbst fanden, wovon sie nie etwas ähnliches in Deutschlands Wildnissen gesehen hatten.

Du gingst bey ihm wieder vorbey. Hieltst es für die beste Zeit, dasselbe deiner Liebe zu versichern, reinigtest es von seinem Blute, wuschest es mit dem heilbringendem Wasser, salbtest es mit Oele. Mit Gold und Silber gezieret, in feine Leinwand, von vielfärbigen Fäden gewebete und gestickte Kleidungsstücke gekleidet, hatte es Ueberfluß an Semmelmehl, Hönig und Oel; recht schön und glücklich wurde dieses Volk, gelangte zur königlichen Würde.

So, wie ehedem Abraham, der Stammvater deines geliebten Sohnes, der einzige rechtgläubige Patriarch auf deinem ganzen Erdboden war; so war nun Klodwig der Franken König der einzige rechtgläubige König; er der einzige, der deinem eingebohrnen Sohne die Ehre der Gottheit, die Wesenheit, die er von deiner Wesenheit hatte, nicht streitig machte; er der ein-

zige König, der sich dem Worte deines Sohnes, den Satzungen seiner von ihm gestifteten Kirche ohne Beding unterwarf.

Du, o Gott! ließest ihn durch deines Dieners Hand — den heiligen Remigius, Bischof von Reims, im Jahre 499 — mit dem heilbringenden Wasser abwaschen.

Der Tag, der deinen Sohn zur Welt gebahr, gebahr auch ihn seiner heiligen Kirche.

Dreytausende der Franken — so wie ehedem auf Petrus erster Predigt dreytausende der Juden am heiligen Pfingstfeste — die sich mit ihrem Könige taufen ließen, verherrlichten die Feyer dieses frohen Tages.

Lange, o Herr! widerstand er deiner dringenden Gnade; verachtete das Bitten, Mahnen, Dringen seines frommen Weibes, vereitelte die Wünsche der gallischen Kirche. Vereitelte die Wünsche aller frommen Christen.

So wie dir aber tausend Mittel zu Gebote stehen, wenn du deine Endzwecke erreichen willst, und wenn sich Saulus gegen deine Gnade und das hellleuchtende Licht des Evangeliums auch noch so sehr sträubet, du ihn zur Erde wirfst, und mit Blindheit strafest, um ihn aus

der

der Seelenblindheit heraus zu ziehen, um ihn aus dem schrecklichsten Verfolger deiner Kirche zum muthvollesten Vertheidiger derselben zu machen; so liessest du auch itzt Klodwig ins Gedränge vor seinen Feinden kommen.

Wirklich war er eingeschlossen in dem Treffen bey Zütphen im Jahr 496. Den Allemaniern sollte er zur Beute werden.

Eingedenk der öftern Erinnerungen seines frommes Weibes, wandte er sich in diesem Gedränge an den Christen Gott, den er in seinem Wohlstande nicht kennen wollte: er gelobte dir, o Herr! ein Gelübd, und hielt auch Wort, als er durch deine mächtige Hand war errettet worden.

An diesem Tage verlobtest du dich mit dem frommen Frankenvolke, schwurst ihm deine Treue zu, und so wurde es dein. Du liessest es zu vielen Tausenden werden, vermehrtest es wie des Feldes Gewächs, machtest es groß, und schön, und mannbar. Der Ruf von seiner Schönheit breitete sich unter den Völkern aus.

Welcher König saß so herrlich auf dem Throne seines Reiches, wie Karl auf dem Thro-

ne der Franken? Fast alle benachbarte Reiche zolleten ihm ihre Schätze.

Selbst das wilde Sarazenen Volk bewarb und beeiferte sich um seine Freundschaft.

Aber auch dankbar, o Gott! für so große Gnaden, suchte dein gutes Frankenvolk nun auch deine Ehre zu befördern; das Licht des Evangeliums, wodurch es so groß und glücklich geworden war, überall hin zu verbreiten.

Das erste, was sie thun, ist: sie suchen ihre hinterlassenen Brüder in Deutschlands Wildnissen auf. Wir haben gefunden Jesum von Nazareth, sagen sie, den weltbeglückenden Mann. Kommet und sehet. Joh. 1.

Allemannier, Sueven, Quader, Slaven, Sachsen .... werden durch Franken deinem Sohne nach und nach zugeführt.

Und das alte Vaterland der Franken, das durch das Evangelium Jesu Christi mild gemachte Deutschland verbrüdert sich endlich mit dem Reiche der Franken.

Vom mittelländischen Meere bis zur Nordsee, von Spanien bis zum Lande der Sarmaten theilt Karl Befehle aus; sucht er das Evangelium Jesu Christi zu pflanzen, aufrecht zu erhalten, zu befördern, zu vermehren. Für

Für diesen seinen Eifer, den er für die Ehre Gottes zeigt, sitzen seine Enkel, so wie ehedem die Enkel des Jehu, bis ins vierte Geschlecht auf seinem Throne.

Vielleicht noch länger, und bis auf ewige Zeiten hätten sie darauf gesessen, wenn nicht... wenn nicht.... Doch, o Gott! ehrfurchtsvoll bete ich deine Gerichte an, ohne sie mit zu freiem Blicke ergründen zu wollen.

Das, was geschehen ist, sollen wir, so willst du es, mit ehrfurchtsvollen Blicken betrachten, um deine Weisheit, Macht, Größe, Liebe, Wohlwollen, aber auch zu Zeiten deine strafende Gerechtigkeit gegen ganze Völkerschaften mehr und mehr erkennen zu lernen: das aber, was würde geschehen seyn, oder was in der Zukunft noch geschehen würde, wenn... wenn... wenn...; das hast du deiner unendlichen Weisheit, die sich durch Menschen nicht ergründen läßt, ganz allein vorbehalten. In der Demuth meines Herzens also, o Herr! fahre ich fort, über die Geschichte deines geliebten Frankenvolkes vor dir weiter nachzudenken.

Karls Geblüt war noch nicht erloschen, und die fränkische Monarchie theilte sich schon

in zwey große Reiche. Durch den Vergleich von Verdün — im Jahr Christi 842 — wurde Deutschland ein für sich selbst bestehendes Reich.

Zwey Schwestern nebst noch einer dritten — Italien — die dem deutschen Reiche kurz nachher einverleibet wurde, — standen nun, o Gott! in jugendlicher Schönheit, Pracht und Herrlichkeit vor dir.

So ließest du auch Roboams Reich ehedem in Juda und Samarien theilen; doch mit dem großen Unterschiede, daß dir nicht die eine unserer Schwestern, wie Samaria, ungetreu wurde.

Nein, Herr! beyde blieben dir getreu, getreu deinem Sohne, getreu seinem Evangelium, getreu seinem Jünger Petrus, den er für sich zum Statthalter auf Erden gesetzet hatte, getreu ihren von dir verordneten Obrigkeiten; hatten in ihrem jugendlichen, männlichen, ja grauen Alter, Tugenden an sich, die sie in der ganzen Welt verehrungswürdig machten.

Herr! wer hätte es je gedacht, daß du diese junge Schwester — Deutschlands schreckliche Wüsten — hättest so herrlich auszieren wollen, wie du wirklich gethan hast?

Ja, was einem jedweden unglaublich schien,

schien, und noch einem jedweden unglaublich scheinen würde, das hast du gethan.

„Auch diese deine junge Tochter wuschest „du mit Wasser, reinigtest sie von ihrem Blu„te, salbtest sie mit Oel; versahst sie mit „Kleidern von vielfärbigem Stickwerke, Pur„purschuhen, Gürteln von feiner Leinwand, „seidenen Schleyern, köstlichem Schmucke, „Armgeschmeide, Halsketten, Stirnzierrathen, „Ohrenbehängen, herrlichen Kränzen. Mit „Gold und Silber war sie gezieret, in feine „Leinwand, von vielfärbigen Fäden gewebete „und gestickte Kleidungsstücke gekleidet, hatte „Ueberfluß an Semmelmehl, Hönig und Oel, „recht schön und glücklich wurde sie, gelang„te — selbst vor ihrer bereits ältern „Schwester — zur kaiserlichen Würde.

Ja, der Ruf ihrer Schönheit wurde so groß, daß fast alle Reiche Europens sich von ihren Söhnen Fürsten wählten, die sie beherrschen sollten.

Und Spanien, Engelland, Holland, Rußland, Preußen, Dänemark, Italien... wurden oder werden von deutschen Prinzen beherrscht.

Nicht umsonst kamen sie, und holten Söhne

ne von dieser Mutter, Söhne, die sie beherrschen sollten. Staunend sahen sie an Deutschlands Kindern eine Bedächtlichkeit, Ueberlegungskraft, Festigkeit, Standhaftigkeit, Muth im Ausführen der einmal wohl überlegten Plane, Nachgiebigkeit, wenn etwas übersehen war, Liebe zur Arbeit, Ausdauern.... Dabey ein gutes sanftes, liebvolles Herz, eine Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Treue und Glauben, Eigenschaften, die dem deutschen Karakter fast eigenthümlich sind; Eigenschaften, die sie vor allen Völkern auszeichnen; Eigenschaften, die dem Regenten unentbehrlich sind, wenn er die Seinigen beglücken will. Und fast nie reuete es die Völker, daß sie Deutschlands Söhne zu Fürsten gewählt hatten.

Katharina von Rußland *), Georg der dritte von Engelland... sind in unsern Tagen noch eben so viele redende Beweise, unter deren sanftem Zepter Völkerschaften aus allen vier Welttheilen ruhen.

Auch die ältere Schwester hatte ausserordentlich viele Gaben von dir, o Gott! erhalten. Zwar

*) Anm. Sie starb den ten November 1796.

Zwar war sie nicht so tief nachdenkend, alles nach allen Seiten langsam überlegend, wie ihre jüngere Schwester; aber schnell im Erfinden, rasch im Ausführen, selbst in der verzweifelsten Lage annoch sinnreich, muthig, standhaft, ausdauernd, in ihrem äußerlichen Betragen außerordentlich einnehmend, sanft, leutselig, höflich, liebreich, so daß sie sich aller Menschen Herzen beym ersten Anblicke schon eigen machte, und sich durch diese Freundschafts-Tugenden vor allen Völkern des ganzen Erdbodens auszeichnete.

An zeitlichen Glücksgütern, an Reichthum, Handlung, schöner Lage, Naturgaben und Produkten übertraf sie ihre Schwester sehr weit.

An Tugend, Glauben, Frömmigkeit und Treue gegen dich, ihren Schöpfer, waren sie sich beyde fast gleich, und wetteiferten mit einander; und so lebten sie Jahrhunderte neben einander froh, glücklich und geehrt.

„ Endlich aber, sagt Ezechiel zu Juda, „ auf deine Schönheit, stolz, aufgeblasen wegen deines berühmten Namens, ergabst du „ dich der schändlichsten Hurerey; jedem Abgöttischen, wo er nur immer herkam, bothst

„ du

„ du dich feil, trugst ihm deine Liebe an.

„ Mit den von mir erhaltenen Kleidungs-
„ stücken verziertest du die Höhen und Altäre
„ deiner Götzen, und warst dabey zur allge-
„ meinen Buhlerinn: so unverschämt, als du,
„ ist noch niemand gewesen, und wird nie-
„ mand wieder seyn. Aus deinen Geschmei-
„ den, dem Golde und Silber, das ich dir
„ gab, verfertigtest du dir Götzen in Mannes-
„ gestalt, und triebst durch den ihnen erwiese-
„ nen Dienst Unzucht mit ihnen.

„ Mit deinen prächtig gestickten Kleidern
„ hast du sie geschmückt, mit meinem Oele
„ und Rauchwerke verehret.

„ Die niedlichsten Speisen, die du von
„ mir hattest, dein Semmelmehl, Oel, Hö-
„ nig, hast du, ohne dich zu scheuen, ihnen
„ zum angenehmen Geruche vorgesetzt.

„ Deine Söhne und Töchter, die du mir
„ gebohren hattest, hast du denselben aufge-
„ opfert, damit sie von ihnen aufgefressen
„ würden. War es dir an deiner vorigen
„ gräuelvollen Unzucht zu wenig, daß du so-
„ gar meine Kinder ihnen zum Feuer dahin-
„ geben mußtest?

„ Bey

„ Bey allen diesen deinen Schandthaten, „ bey deiner so gehäuften Unzucht kam dir „ kein Gedanke, wie es mit dir in deiner Kind= „ heit war, da du nackend, bloß, nur mit „ Schaam bedeckt, in deinem Blute zertreten „ lagst.

„ Nach aller dieser deiner Bosheit, wehe! „ wehe dir! spricht Gott der Herr, hast du „ dir ein Hurenhaus gebauet, in al= „ len Gassen Götzentempel errichtet, „ an allen Kreuzstraßen sah man Zei= „ chen deiner Befleckung...

Ach! Herr! Gott! gib doch, daß wir in unserer nächsten Betrachtung recht deutlich ein= sehen mögen, ob und in wie weit unsere bey= den Schwestern dieser Vorwürfe, die du all= hie Juda machen läßt, sich auch in unsern und unserer Väter Tagen schuldig gemacht ha= ben. Amen.

Vierte Betrachtung.

Ueber das nämliche Kapitel.

Undankbarkeit der beyden Schwestern gegen Gott.

Herr! erlaube mir, daß ich meine heutige Betrachtung mit den Worten eines Mannes anfange, der zwar nicht zu unserer Gemeine gehört, denn seine Voreltern waren aus derselbigen herausgegangen; der aber übrigens noch ein recht gutes Herz zu haben scheint, und dem es außerordentlich wehe thut, daß dein Sohn Jesus so sehr und so allgemein in seiner protestantischen Kirche verkannt wird. *)

„Die Christen, sogar die evangelischen Christen sind nun da, wo die Juden vor ihrer Verwerfung gewesen sind. Eben der Unglaube, um dessen Willen jene abgebrochen worden, eben die Verachtung des göttlichen Erlösers, eben

*) *S. L. E. de Marées*, fürstl. Anhalt. Consistorialrath, Superintendend und Hofprediger in seiner Vorrede: Zur Gottesvertheidigung über die Zulassung des Bösen auf unserer Erde.

eben die Lästerungen seines Evangeliums herrschen öffentlich und ausgebreitet. Muß man nicht erstaunen, wenn man bedenkt, wie es möglich war, daß mitten im protestantischen Christenthume, nach so augenscheinlichem Segen, der die evangelischen Länder verhältnißmäßig über alle Länder des Erdbodens erhoben hat, auf einmal ein solcher Haß und so feindliche Angriffe haben entstehen können? Das Erstaunen hört auf, wenn man auf die Epoche dieses unseligen Abfalls zurückgeht."

"In Deutschland schreibt sie sich von der Ankunft der Philosophen her, die von der Seine gerufen worden. Sie kamen, und mit ihnen das ganze Gefolge der Schwelgerey, und solcher sinnlicher Ergötzungen, die aus Tag Nacht, und aus Nacht Tag machten. Sie kamen, und mit ihnen alle die unreinen, die schändlichen Lüste, die die Menschheit entstellen. Diese Philosophen hatten eine angenehme Schreibart, einen unerschöpflichen satyrischen Witz, und die Gabe, durch wollüstige Schilderungen die ohnedem heftigen Begierden in Flammen zu setzen. Sie wußten Schamhaf-

tig-

tigkeit, eheliche Treue, Ehrfurcht vor allem, was heilig ist, wegzulachen; sie waren Lehrer, nach welchen die Ohren juckten, weil sie die Lüste befriedigten. Sie wurden gelesen, als große Weisen bewundert, als Muster angepriesen, und was kaum begreiflich ist, der vorzüglichste derselben, der die Könige so gut, als die Priester, die Metaphysik so gut, als das Evangelium verhöhnte, hat doch das Glück gehabt, von Monarchen sowohl als Philosophen vergöttert zu werden."

Ja, o Gott! um nun wieder in der Sprache deines Propheten Ezechiel mit dir zu reden: Deine dir so lange Zeit getreuen Schwestern wurden endlich stolz auf ihre Schönheit, stolz auf ihren berühmten Namen; sie vergassen, wer sie in ihrer Kindheit gewesen waren, wie sie nackend und bloß, und mit Schaam bedeckt in ihrem Blute zertreten gelegen hatten; vergassen, wer sie herausgezogen, wer sie so groß und herrlich, berühmt und über alle ihre Feinde erhaben gemacht hatte; ergaben sich der schändlichsten Hurerey; jedem abgöttischen — Philosophen — wo er auch immer herkam, bothen sie sich feil,

trugen ihm ihre Liebe an. Sie sandten in Aegypten, in Assyrien, in ganz Chanaan bis ins Chaldäer Land ihre Diener und Ausspäher herum, ob nicht irgend ein neuer Philosoph da entstanden sey, trugen ihm ihre Liebe an, hießen ihn zu sich kommen; und wenn er hierzu zu spröde war, so fanden sie sich nicht einmal beleidigt; denn unverschämt waren sie bereits geworden: sondern bathen sich wenigstens einige seiner ausgeheckten Bruten aus, um mit ihnen buhlen zu können. Besonders thöricht war hierin die jüngere Schwester; es war fast keine Geistesbrut irgend eines Philosophen so ebentheurlich, so ungestaltet, so albern, so elend, so widersinnig, so häßlich; sie mußte dieselbe haben. So, wie ehedem die Athenienser, damit ja keine Gottheit, die in der ganzen Welt nur zu finden war, von ihnen unverehrt bliebe, dem unbekannten Gotte einen Altar baueten: so ließ sichs die jüngere unserer Schwestern mit besonderer Sorgfalt stäts angelegen seyn, daß doch ja kein Geistesprodukt irgend eines Wahnsinnigen, wäre es auch in China oder Amerika ausgeheckt, von ihr unverehrt bliebe. Sie lehrten ihre Kinder dieselben früh verehren.

Da

Da nun, o Gott! diese Afterphilosophen und Hirnsprodukte von den beyden Schwestern so sehr gesucht und geehrt wurden, so fingen sie auch bald an, eben solche Philosophen in ihrem Schooße zu erziehen. Die Seine, und die Spree, und der Genfer See, und der Rhein, und die Loire, die Elbe und die Donau brachten Männer hervor, womit sie selbst und viele andere Völkerschaften buhleten.

Aus dem Geschmeide, dem Golde und dem Silber, daß du ihnen, o Gott! im Ueberfluße gegeben hattest, errichteten sie diesen Männern Denkmäler, die auch ihren spätesten Enkeln die unreine Liebe noch verkündigen sollten, die sie zu denselben geheget hatten. Sie zierten dieselben mit den prächtigst gestickten Kleidern, verehrten sie mit dem besten Rauchwerke, und speiseten sie mit den niedlichsten Speisen, die das Land nur aufbringen konnte, und die oftmals mit den Thränen der Armen zubereitet waren.

Und, o Gott! o Gott! hätten sie doch wenigstens ihre Kinder denselben nicht aufgeopfert; aber das geschah schon frühzeitig, schon in der Blüte ihrer Jugend.

Ach diese unglückseligen Kinder! kaum lebten

ten sie, da ward schon ihre Seele getödtet, ermordet lagen sie, o Gott! vor deinen Augen, diese durch das kostbarste Blut deines Sohnes erkaufte Seelen, ermordet durch Worte, durch Beyspiele, durch Bücher.

Sie sahen das Buhlen ihrer Mütter. Diesen Müttern geschah anfangs äußerlich nichts Uebels, weil du, o Gott! langmüthig bist. Sie schienen ihren Kindern recht glücklich zu seyn.

Und so gereizt, sanken die Kinder endlich noch tiefer, als ihre Mütter gesunken waren.

Hattest du, o Gott! einige von diesen Kindern mit einer besondern Schamhaftigkeit begabet, und vor andern in der Tugend befestiget; so wurden die Reize verdoppelt, um auch diese zu verführen.

Es wurden neue Bücher geschrieben, Bücher, die die Hölle selbst nicht hätte schändlicher entwerfen können; Bücher, wodurch, wie die Worte des Freundes lauten, Schamhaftigkeit, eheliche Treue, Ehrfurcht vor allem, was heilig ist, weggelachet wurden, nach welchen die Ohren juckten, weil sie die Lüste befriedigten.

Doch Bücher schienen ihnen noch nicht reizend genug zu seyn. Die Gegenstände der Ver-

Verführung mußten ihnen noch mehr versinnlichet werden; es wurden sittenlose Personen besoldet, mit dem kostbarsten Geschmeide, und Gold, und Silber, und Seide gekleidet, um das Laster mit allen seinen verführerischen Reizen auf ihren schandvollen Bühnen annehmlich vorzustellen.

Herr! wie oft wurde hier Tugend verhöhnet, Religion mit ihren Dienern lächerlich gemacht, das Laster aber vergöttert!

Deine Kinder, o Gott! sahen es, wurden hingeführet, es zu sehen; ihre Väter, Mütter, Lehrer führten sie hin; Herr! wie konnten sie da in Unschuld fortleben?

Ihre Väter, Mütter, Lehrer entwickelten noch ferner, was die Vorstellung hatte im Dunkeln gelassen; Herr! wie konnten sie in Unschuld fortleben?

„O Juda! sagtest du ehemals durch dei-
„nen Propheten: Deine Söhne und Töchter,
„die du mir gebohren hattest, hast du deinen
„Götzen aufgeopfert, damit sie von ihnen auf-
„gefressen würden. War es dir an deiner
„vorigen gräuelvollen Unzucht zu wenig, daß
„du sogar meine Kinder ihnen zum Feuer
„hingeben mußtest?... Nach aller dieser deiner

Bos-

" Bosheit, wehe, wehe dir! spricht Gott der " Herr, hast du dir ein Hurenhaus gebauet, " in allen Gassen Götzentempel errichtet; an " allen Kreuzstraßen sah man Zeichen deiner " Befleckung..."

O Gott! o Gott! darf ichs aufdecken, was die beyden Schwestern in diesem Punkte gethan haben?

Dein geliebter Sohn kam vom Himmel, um uns jungfräuliche Reinigkeit, eheliche Keuschheit zu lehren.— Und die beyden Schwestern....

Doch nein, Herr! ich will den Vorhang nicht wegziehen; eine ewige Vergessenheit bedecke vor der Zukunft die Schandthaten, die wir mit eigenen Augen gesehen haben.

Ein Jeder, der dieses hört oder lies't, bedenke vielmehr in ernsthafter Stille, mit gelehrigem Herzen, mit gerührter Seele bedenke er die Strafgerichte Gottes, die der Herr durch Ezechiels Mund über sein ungetreues Juda ausspricht:

" Geschändete! höre also das Urtheil des " Herrn. So spricht Gott der Herr: Weil " du mit unersättlichen Begierden, selbst mit " Verschwendung deiner Güter, allen Schand-

" göt-

„ göttern und ihren Gräueln und Verehrern
„ schamlos nachliesst, dich ihnen zum Mis=
„ brauche bloß gabst, sogar des Blutes deiner
„ Kinder nicht schontest, die du ihnen schlach=
„ tetest: so werde ich alle deine Liebhaber, zu
„ denen du dich hieltst, alle deine Buhler, mit
„ denen du dich vergingst, uud alle, die du
„ hassetest, von allen Orten her rund um dich
„ versammeln, vor ihnen deine Schande auf=
„ decken, dich ihnen in der allerabscheulichsten
„ Gestalt darstellen... Ueberlassen werde ich dich
„ ihnen, sie werden dein Hurenhaus umreis=
„ sen, deine Götzengebäude — (Schandbüh=
„ nen) schleifen, dich deiner Kleider berauben,
„ allen deinen Schmuck wegnehmen, dich na=
„ ckend, nur mit Schande bedeckt, liegen lassen.....

Großer, ewiger, unveränderlicher Gott! so, wie du's ehedem machtest, wie du es hier Juda androhest; so machest du es allezeit, wo es deine Weisheit gut findt.

Egyptier, Assyrier, Chaldäer, Palästinens benachbarte Völker waren es, womit Juda gesündiget hatte;

Egyptier, Assyrier, Chaldäer, Palästinens benachbarte Völker sind es, womit du Juda züchtigest.

Durch

Durch dieselbige Sünde, wodurch der Mensch sich gegen dich versündiget hat, bestrafest du den Sünder selbst.

Die nämlichen Menschen, womit sich ganze Völkerschaften wider dich versündiget haben, sind durchgehends dir auch die Werkzeuge, womit du die nämlichen Völkerschaften hernimmst.

Philosophen waren es, womit sich unsere beyden Schwestern versündiget hatten; Philosophen sind es, wodurch du die beyden Schwestern strafest.

Philosophen waren es, womit und wodurch sich fast ganz Europa vor dir und wider dich versündiget hat; Philosophen sind es, wodurch du ganz Europa ohne Barmherzigkeit leiden läßt.

Europens Völker warfen das sanfte Gesetz deines Sohnes weg, träumten platonische Republiken, verlangten philosophische Regierungen. Du gabst sie ihnen; und ganz Europa kam in die schrecklichste, beyspielloseste Unordnung.

Ganz Europa steht mit Feuer und Schwert gegeneinander. Ganz Europa hat Ruhe, Eintracht, Ordnung verloren, und staunet, daß es sogar alle Mittel, sie wieder herzustellen, verloren hat.

Aber, Herr! warum ließest du nicht uns, so wie Juda, zum voraus diese kommenden Strafen androhen? vielleicht hätten wir uns gebessert.

Menschenkinder! wie dörfet ihr diese Frage an euren Gott ergehen lassen?

Habet ihr nicht Mosen und die Propheten? warum leset ihr sie nicht?

Warum vertauschet ihr ihre heiligen Wahrheiten gegen euren philosophischen Unflat?

Haben nicht die heiligen Propheten euch fast auf jedem Blatte ihrer Schriften zum voraus gesagt, daß es so kommen werde, kommen müsse?

Fandet ihr nicht ähnliche Beyspiele in der Vorwelt, die euch, wie am hellen Mittage, belehrten, daß es so kommen werde, kommen müsse?

Doch auch in unsern Tagen ließest du, o Gott! wirkliche Propheten öffentlich auftreten; an demselben Hofe, dessen König itzt ermordet ist, ließest du sie auftreten; du bewaffnetest sie mit Muth, Geist und Kraft, daß sie dem Könige und dem Volke sagen konnten: *)

---

*) Massillon in seiner 6ten Predigt von der Wahrheit einer zukünftigen Ewigkeit, die er vor Ludwig XV., König in Frankreich, gehalten hat.

„ Räumet — euren Philosophen — ihre
„ Grundsätze ein; sogleich wird die Welt wie-
„ derum in ein schreckliches Chaos zurückfallen.
„ Es wird sich auf der Welt alles in einer
„ Verwirrung befinden. Alle Begriffe, die
„ man von der Tugend und dem Laster hat,
„ werden zernichtet seyn. Die heiligsten Ge-
„ setze der Gesellschaft werden verschwinden.
„ Die Zucht der Sitten geht zu Grunde. Die
„ Länder und die Reiche werden nach keiner
„ Regel mehr regieret; die ganze Eintracht des
„ politischen Körpers fällt dahin, und das
„ menschliche Geschlecht ist weiter nichts, als
„ eine Versammlung Thörichter, Barba-
„ rischer, Unzüchtiger, Rasender, Be-
„ trüger und Unmenschen, die von kei-
„ nem andern Gesetze, als von der Macht;
„ von keinem andern Zaume, als von ihren
„ Leidenschaften und von der Furcht vor der
„ höchsten Gewalt; von keinen andern Ban-
„ den, als von der Gottlosigkeit und Zügello-
„ sigkeit; und von keinem andern Gott, als von
„ sich selbsten wissen. Sehet, so sieht eine Welt
„ aus, in welcher sich nichts als Gottlose be-
„ finden. Und wenn euch dieser er-

„schreckliche Entwurf von einer Re-
„publik gefällt, o! so bringet doch,
„wenn ihr könnet, aus diesen Un-
„menschen eine Gesellschaft zusam-
„men. Wir haben euch hierbey wei-
„ter nichts zu sagen, als daß ihr
„würdig seyd, in derselben eine
„Stelle einzunehmen.„

So ließest du, o Gott! deine Propheten auch in unsern Tagen reden. Was geschah aber, o Herr! was geschah?

Es ging ihnen, wie den Propheten in den alten Tagen.

Einige Hörer verachteten, verlachten, verfolgten dieselben.

Andere bewunderten höchstens ihre Wohlredenheit, und ließen sich auch wohl zur Noth das Geständniß entfallen: Der Mann redet die Wahrheit.

Alle aber, die auf irgend eine Art getroffen wurden, waren, wie dein Apostel Jacobus sagt, gleich einem Menschen, der sein Angesicht in einem Spiegel besieht; er besieht sich, geht hinweg, und vergißt es sogleich, wie er ausgesehen habe.

König, Volk, Priester, Layen blieben, wie sie gewesen waren. Keine Besserung erfolgte. Die Gottlosen dorften vor, wie nach, reden, schreiben, lehren, was sie wollten, das Laster erheben, die Tugend heruntersetzen, Aufruhr predigen... und ihre bezaubernden Gedanken wurden bewundert, angestaunt und gepriesen, selbst von jenen, zu deren Untergang diese Predigten die Gemüther vorbereiteten.

Herr! so blind und thöricht können deine Menschenkinder seyn.

Du aber, o Gott! bist bey allem diesen gut, heilig, gerecht.

Du rufst, mahnest, dringst, drohest; man bessert sich nicht. Dann entfernest du dich von einem solchen Volke, und zugleich entfernt sich mit dir alles Gute.

Gerecht bist du, o Herr! und gerecht sind alle deine Gerichte.

Man will dich nicht, und du entfernest dich, und zugleich mit dir alles Gute.

Fünfte Betrachtung.

Ueber das nämliche Kapitel, und über 1. Joh. 2. K. 18 und 19. V.

Liebe Kinder! wir leben in dem letzten Zeitlaufe, in welchem, wie euch ist gesagt worden, der Widerchrist auftreten wird. Bereits sind viele Widerchristen entstanden, daher wissen wir, daß das letzte Zeitalter angekommen ist; sie haben unsere Gemeine verlassen, oder eigentlicher, sie waren nie rechte Glieder derselben. Wären sie es gewesen, gewiß sie würden es noch seyn. Also zeigt sich's, daß das Aeusserliche nicht allemal den wahren Christen beweise.

Herr! wie war es doch möglich, daß die beyden Schwestern, von denen ich zuvor mit dir redete, sich auf einmal so sehr verwarfen, so tief hinabsanken, daß sie sich mit den Philosophen von der Seine abgeben konnten?

Die aus Tag Nacht, und aus Nacht Tag machten; *)

Die

*) *Marée*, in seiner Vorrede. Man sehe das vorhergehende Gebeth.

Die alle die unreinen, die schändlichen Lüste, die die Menschheit entstellen, mitbrachten;

Die die Schamhaftigkeit, eheliche Treue, Ehrfurcht vor allem was heilig ist, wegzulachen wußten;

Die die Könige so gut, als die Priester, die Metaphysik so gut, als das Evangelium verhöhnten?

Muß man nicht erstaunen, wenn man bedenkt, wie es möglich war, daß mitten im protestantischen Christenthume, nach so augenscheinlichem Segen, der die evangelischen Länder*) verhältnißmäßig über alle Länder des Erdbodens erhoben hat, auf einmal ein solcher Haß, und so feindliche Angriffe haben entstehen können?

Ja, Herr! in großer Demuth vor dir muß ich diese Fragen noch weiter fortsetzen.

Wie war es wohl möglich, daß sich unsre beyden Schwestern mit Männern abgeben konnten,

*) Anm. Hierüber wird in der Folge noch die Rede seyn.

ten, denen das Kreuz, der Tod, die Erlösung und Gottheit Jesu Christi deines geliebten Sohnes offenbarer Spott und Hohn, Thorheit und Aergerniß war, da sie doch zuvor von allem diesem so sehr überzeugt, eingenommen, durchdrungen und gerührt worden waren? da sie mit Paulus sich's zu allen Zeiten zur größten Ehre gerechnet hatten, Jesum Christum, und in ihm den gekreuzigten Gottessohn zu erkennen? da sie seine heilige Religion, seit der Zeit sie dieselbige haben kennen gelernt, immerhin so hoch geschätzt, so oft mit Gut und Blut verfochten, vertheidigt, geschützt haben?

Frankreich und Deutschland, diese beyden edlen, dir sonst, o Jesu! wahrer ewiger Gottessohn! — so getreuen Schwestern, fangen nun auf einmal an, dich zu verkennen.

Nicht zufrieden hiermit, geht man noch weiter. Die Philosophen von der Seine läugneten nicht allein das Daseyn deines eingebohrnen Sohnes; sondern sie griffen dich auch in höchst eigener Person an, und läugneten auch selbst dein Daseyn. Sie führten statt deiner eine Vernunftgöttinn ein, setzten diese in der Person einer schamlosen Dirne auf deine ehema-

maligen Altäre, opferten ihr Rauchwerke, und wurden also am Ende des 18ten Jahrhunderts wieder Abgötterer. Unsere beyden Schwestern, vorzüglich die ältere, sahen dieses; gleich stimmten sie und Tausende ihrer Söhne den Gottlosen bey. Ja! sagten sie: Es ist so, die heidnische Religion ist der Natur am angemessensten; eine Heidenreligion wollen und müssen wir wieder haben' Und sie tanzten und waren vor Freude außer sich bey diesem neuen Götzendienste.

Herr! Gott! du Herzenskünder! wie war dies doch möglich? wie konnte so etwas in unsern Tagen geschehen?

Nach dem gemeinen Naturlaufe kömmt doch einer nie auf einmal bis zum äußersten Grade der möglichsten Bosheit.

David wäre nie ein Ehebrecher und Todschläger geworden, wenn er stäts alle ihm etwa aufstoßende unerlaubte Begierden sorgfältigst von sich entfernet hätte.

Salomon, der Weiseste aller Menschen und Könige, wäre nie in Abgötterey versunken, wenn er dem Verlangen fremder Weiber nicht nach und nach in allem willfahret hätte.

Wel-

Welche Ueberwindung kostete es nicht noch dem Könige Herodes, selbst als Herodias schon Herr und Meister über sein Herz war, daß er sich zum Morde des Propheten entschloß! —

So, wie es mit einzelnen Menschen ist, so ist es auch mit ganzen Völkerschaften.

Sodoma war nicht gleich anfangs die verruchte Stadt, welche Gottes Rachfeuer vom Erdboden vertilgen mußte, weil er gar keinen Gerechten in derselben fand.

Es gingen ganze sechszehn hundert Jahre vor der Sündfluth vorüber, ehe alles Fleisch seinen Weg verdorben hatte.

Und unsere beyden Schwestern sollten nun auf einmal so tief gesunken seyn, daß sie sich mit den von der Seine kommenden Philosophen hätten abgeben können, die keinen Gott, keinen Christus, keine Religion, keine Ewigkeit... glaubten; keinen König, keine Regierung, keine Tugend und Ordnung mehr haben wollten?

Herr! nach dem bis itzt bekannten Gange der Dinge ist dieses einmal gar nicht möglich. In der ganzen Natur leidest du keinen Sprung; und hier wäre der größte Sprung, der nur gedenkbar ist, von der bekannten Tugend dieser

beyden Schwestern bis zur äußersten Gottesverläugnung. Nein, es müssen nothwendig wo andere Männer voraus gegangen seyn, womit sie gesündiget haben, die ihnen nicht so boshaft schienen, und denen sie wenigstens die Bosheit nicht so auffallend deutlich anmerken konnten; dann erst, und nur dann erst, wann der Sünder eine Zeitlang fortgesündiget hat, und von einer Sünde in eine immer schwerere herabgesunken ist, dann kömmt er in den Abgrund; und wenn er erst in die Tiefe der Sünden gekommen ist, dann, sagt uns der weise Mann im Buche der Sprüchwörter 18 Kap. 3. V., dann verachtet er alles, und ihm ist nichts mehr heilig.

Herr! gib mir doch Weisheit, daß ich dieses sonderbare Geheimniß einsehen, und wenn ich es eingesehen habe, mit sanfter bemitleidender Liebe den beyden von dir verirreten Schwestern den Gang ihres Verderbens vortragen möge; vielleicht kehren sie noch wieder zu dir zurück, den sie so meineidig verlassen haben.

Ja, Herr! gerade so, wie ichs vermuthet hatte, finde ichs in den Geschichten dieser beyden Schwestern, daß es geschehen sey.

Schon

Schon vor mehrern hundert Jahren traten Männer auf — in dem Schooße dieser Schwestern erzeugt; — einen herrlichen Tugendmantel und Religionskleider hatten sie an; ganz, o Gott! glühend und durchdrungen von Eifer und Ehrfurcht zu dir schienen sie zu seyn, sie bedauerten nichts so sehr, als den Verfall der heiligen Kirche deines Sohnes, den Verfall von Tugend und Religion; zeigten zu diesem Endzwecke den beiden Schwestern recht auffallende Misbräuche die sich durch Länge der Zeit eingeschlichen, und durch ein trauriges Misgeschick aller menschlichen Dinge leider verjähret hatten.

Herr! als dein geliebter Sohn auf diese Erde gekommen war, um eine Kirche zu stiften, so sammelte er sich dieselbe aus Juden, Heiden, Griechen, Römern, Arabern, Medern, Phrygiern, Pamphyliern, Egyptiern, Persern; mit einem Worte: alle Völker des ganzen Erdbodens ließ er durch seine Jünger zu seinem himmlischen Reiche, das er auf Erden anfangen und in der Ewigkeit vollenden wollte, einladen. Alle diese Menschen brachten ihre Schwachheiten mit sich; sollten sie zwar nach der Vorschrift seines heiligen Gesetzes zu bessern,

ab-

abzulegen und zu vervollkommnen suchen, thaten es aber oft nicht. Auch die, welche ihre Schwachheiten zu bessern suchten, hielten noch immer den Keim derselben bey, und die Freiheit des Willens, die er keineswegs hindern wollte, verleitete oftmals auch selbst den Bestmeynenden zum Bösen. So konnte es denn auch unmöglich anders seyn, als daß auf dem Acker der Kirche deines geliebten Sohns stäts der gute Weizen mit Unkraut vermischt hervorwüchse. Dein geliebter Sohn wußte das zum Voraus, und bereitete uns auch dazu vor; denn als die Knechte des Hausvaters ihn fragten: Sollen wir hingehen und das Unkraut sammeln? Nein! antwortete er ihnen unter dem fortgesetzten Bilde des Hausvaters, ihr möchtet vielleicht bey dem Ausreissen des Unkrauts auch zugleich den guten Weizen mit herausziehen; lasset vielmehr beydes wachsen bis zur Aerntezeit, dann werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Büschel zum Verbrennen, den guten Weizen aber bringet in meine Scheuren. Matth. 13. Kap.

Diese Männer nun fielen mit aller Gewalt über das Unkraut her, was sie auf dem Acker

der

der Kirche deines geliebten Sohnes hervorwachsen sahen... Aber o wie bald rupften sie auch den guten Weizen mit aus, zertraten, verheerten das Gute, was neben dem Unkraute in voller Blüthe stand... Man sollte fast sagen, das Unkraut habe ihnen bloß zum Vorwande gedienet, um auf den Acker des Herrn kommen, und desto gewisser den guten Weizen ausreissen zu können; oder sie waren zu unerfahren, den guten Weizen von dem Unkraute zu unterscheiden.

„Brüder! sagten sie zu den Kindern der jüngsten Schwester, die meisten Wahrheiten, die ihr bisher geglaubt habt, glauben auch wir mit euch; das Apostolische, Nicänische, Athanasianische Glaubensbekenntniß *) legen auch wir zum Grunde unsers Glaubens, und nehmen es mit euch an. Adams Fall, das dadurch veranlaßte Verderbniß aller Menschen, die Wiederherstellung durch Jesus, den wahren Gottessohn, gebohren aus der reinen Jungfrau Maria, glauben wir mit euch: "daß zwo Naturen, die göttliche und mensch- "liche,

*) Der studierte Mann sieht gleich, was für ein Glaubensbekenntniß ich vor mir habe; der nicht Gelehrte wird es mir zutrauen, daß ich ihm die Wahrheit sagen werde.

"liche, in einer Person also unzertrennlich "vereinigt, ein Christus sind, welcher wahrer "Gott und Mensch ist, wahrhaftig gebohren, "gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben, "daß er ein Söhnopfer were, nicht allein für "die Erbsünde, sondern auch für alle andere "Sünde, und Gottes Zorn versünet *)..... alles dieses **) nehmen wir mit euch an. „

Sogar, o Gott! ihr Glaubensbekenntniß von dem allergrößten Liebesgeheimnisse, was dein geliebter Sohn uns mit aller seiner Macht und Weisheit nur zubereiten konnte, lautete noch ganz einstimmig mit der alten Lehre der katholischen Kirche. "Vom Abendmal des "Herrn wird also geleret — sind die eigenen "Worte des 10ten Artikels — das wahrer Leib "und Blut Christi wahrhafftiglich unter der "Gestalt des Brots und Weins im Abendmal "gegenwertig seye, und die ausgeteilet und ge-"nom-

*) Fast alles eigene Worte aus der Augsburgischen Confession 3tem Art.

**) Alles übrige, was sie damals mit der alten katholischen Kirche noch annahmen, wäre hier viel zu weitläufig, anzuführen; genug, wenn sie itzt noch nicht weiter von uns wären, als sie damals waren, wie sehr würden wir uns freuen?

"nommen wird. Derhalben wird auch die Ge-"genlere verworffen." Ob sie kurz hernach in der Apologie schon einen Schritt weiter thun, und die Worte mit einmischen: "das unsers "Herrn Christi Leib und Blut wahrhaftiglich "im Nachtmal Christi zugegen, und mit den "sichtbaren Dingen Brod und Wein "dargereicht und genommen wird."

„Dahingegen, liebe Brüder! sagen sie, sehen wir mit Mitleiden, daß ihr in vielen andern Dingen viel zu einfältig glaubet und lebet. Bey eurem Beichten, welches aber allerdings soll beybehalten werden, sehen wir euch allzu gewissenhaft und sorgfältig, euren Seelenzustand erkennen zu lernen, um ihn dem Priester entdecken zu können, da es in der Beicht nicht notig ist, alle Missethat und Sünden zu erzelen.„ Art. II.

„Wir hören von euch, daß die Beichtväter bishero wohl zu hart mit euch verfahren, und euch mit euren Sünden, ohne euch die Lossprechung zu ertheilen, zu Zeiten wieder abgehen lassen; das soll hinführo nun nicht mehr seyn; sondern "von der Busse wird geleret, "das diejenigen, so nach der Taufe gesündiget

"ha-

"haben, zu aller Zeit, so sie zur Busse kom-
"men mögen, Vergebung der Sünde erlan-
"gen, Und Jnen die Absolution von der Kir-
"chen nicht sol gewegert werden." Art. 12.

„Man hat euch bisher vieles von Fasten und Unterschied der Speise halten gelehret, darüber brauchet ihr euch hinführo nicht mehr zu bekümmern; denn keine Obrigkeit kann hierin eure Freiheit einschränken. Fasten ist gut, Essen ist gut. Fastet also und esset, wann und wie ihr Lust habet: „dann das Fasten wird
„nicht verworffen, sondern das man einen nö-
„thigen Dienst daraus auff bestimpte Tag und
„Speise, zu Verwirrung der Gewissen ge-
„macht hat." Art. 26.

Großer Gott! das erste Geboth, das du deinen Menschenkindern gabst, war ein Fastengeboth, Gen. 2, 17. Von allen Bäumen des Paradieses kannst du frey essen; vom Baume aber der Wissenschaft des Guten und des Bösen sollst du nicht essen, an welchem Tage du davon essen wirst, sollst du des Todes sterben. Und gewiß warst du eben gerecht, groß und majestätisch, da du dieses Geboth der

Enthaltsamkeit, als da du dem Kain das Verboth des Brudermordes gabst, denn beyde sind von dir. Aber, Herr! wir lassen uns so gerne was weiß machen, wenn unsere Sinnlichkeit rege ist; und so, wie die lüsterne Eva der Schlange, glauben auch wir recht herzlich gern einem jedweden, der zu uns sagt: Esset und trinket nur, was ihr immer wollet, eure Obrigkeit mag euch sagen oder befehlen, was sie will: die Hauptsache ist nur, daß man fromm lebt.— Auf ein wenig Fleisch oder kein Fleisch essen kömmt es bey Gott so genau nicht an. Was zum Munde hineingeht, verunreinigt den Menschen nicht, sondern was aus dem Herzen kömmt: böse Gedanken, Todschläge, Ehebrüche, Hurereyen, Stehlen, falsche Zeugniß geben, Gott lästern, das verunreinigt den Menschen. Math. 15.

So, o Gott! suchte und sucht noch itzo die Sinnlichkeit sich zu rechtfertigen, mißbraucht zu diesem Endzwecke die heiligen Worte deines Sohnes: Was zum Munde hineingeht u.s.w.; da doch die verbothene Baumfrucht, die zum Munde hineinging, das ganze Menschengeschlecht verunreinigt hat; weil du den Ungehorsam ansahst und ansiehst, der aus dem Herzen kömmt.

O

O Gott! dein dir getreuer Diener Eleazarus wollte lieber sterben, als ein wenig verbothenes Fleisch essen.

„Unter andern, fahren sie fort, bedauern wir eure Kinder, die in Klöstern leben, und sich durch schreckliche Gelübde: *) der ewigen Enthaltsamkeit, der stäten Verläugnung ihres freien Willens durch unbedingten Gehorsam; der freiwilligen — wie sie es nennen — Verachtung aller irdischen Güter und Hoffnungen auf immer und ewig verbunden haben. „Solche gewöhnliche Gelübde sind ein falscher Gottesdienst „gewesen: deshalben sind sie auch unbündig: dann „ein gottlos Gelübd, und das wider Gottes Geboth „geschehen, ist unbündig und nichtig.“ Art. 27.

Am Schlusse dieses Artikels lautet es ferner: „So viel gottloser Meinung und Irrthumb „kleben in den Klostergelübden; das sie sollen „rechtfertigen und fromm für Gott machen; „das sie die christliche Vollkommenheit sein

*) Anm. Freylich konnten Enthaltsamkeit, unbedingter Gehorsam, und Verachtung der Weltgüter den damals anfangenden und nun vollendeten Weisen dieser Welt keineswegs gefallen. Man sehe oben *de Marées* ꝛc.

„ sollen; das man damit beide des Evange-
„ lions Rethe und Geboth halte; das sie haben
„ die Uebermas der Werke, die man Gott nicht
„ schuldig sey. Dieweil denn solches alles falsch,
„ eytel und erdicht ist, so macht es auch die
„ Klostergelübde nichtig und unbündig.“

Herr! Gott im Himmel! was dachtest du wohl, als man dir dies vortragen durfte? sprachst auch du frei diejenigen, die sich stützend auf diese Gründe von der Verbindung freygesprochen hatten, die sie so wohl bedächtlich, so ganz freiwillig mit dir eingegangen waren, als sie noch des Geistes lebten, und der Trieb des Fleisches diesen heiligen Geist, der mächtig in ihnen wirkte noch nicht erstickt hatte?

„Noch fast mehr bedauern wir eure andern Priester, die in Mitte des Weltgetümmels zwischen tausend Seelengefahren leben, und doch keusch seyn und bleiben sollen, weswegen auch eine große mechtige Klage in der Welt gewesen von großer Unzucht und wilder Wesen und Leben der Priester, so nicht vermochten Keuschheit zu halten... Die Priester und Pfarrer sollen also hinführo, wie sie wollen, heura-

chen können. Es würde auch wohl künftig an Priestern und Pfarrhern mangeln, so dis hart Verbot des Ehestands lenger weren solt."

Ja, Herr! ich finde leider in der Geschichte dieser Zeiten, daß das Sittenverderbniß groß, und das Salz der Erden recht herzlich dumm und fleischlich gewesen. War denn aber dieses, o mein Gott! der rechte Weg, die Kirche deines Sohnes — wie man es vorgab — zu reinigen und zu säubern? Hätte man dich nicht vielmehr um deinen Geist recht dringend bitten sollen? um deinen Geist, der ehedem Jungfrauen gebührte, und eine ganz in Unzucht versunkene Welt reinigen konnte? um deinen Geist, der Tausende beyderley Geschlechts über alle Fleischeslüste unendlich erhaben machen konnte? Ach, Herr! sende uns doch diesen deinen Geist wieder auf Erden! und Männer im Ueberflusse werden wieder da seyn, die über Fleischeslüste erhaben sind, und nie wird der befürchtete Fall eintreten, daß es künftig an Priestern und Pfarrern mangeln werde, so dis hart Verbot des Ehestands lenger weren solt. Gehst du aber, wie ehedem, von uns mit deinem

nem Geiste weg, so sind wir denselbigen Augenblick ganz Fleisch und Thier. Ach, Herr und Gott! gieb uns doch deinen Geist wieder; Dein Geist ist es ganz allein, der uns zu ordentlichen dir wohlgefälligen Menschen machen kann.

So, o Gott! sahen die ersten Männer aus, womit sich unsere beyden Schwestern, vorzüglich die jüngere, versündiget hatten. Zwar erscheinen sie hier noch in ihrem besten Gewande; denn mit diesen Worten trugen sie ihre Lehren in öffentlicher Versammlung im Jahre 1530 vor, um allgemein begnehmiget zu werden; und unter diesen Umständen, wer zweifelt wohl daran, daß sie sich so sittsam, als nur immer möglich war, werden gekleidet haben? Vielleicht waren Tausende von ihnen in diesem Augenblicke, als man öffentlich noch so redete, schon unendlich tiefer gesunken; und hatten bereits weit schmutzigere Kleider an.

Freilich hätten unsere beyden Schwestern, ehe sie solchen Männern Gehör gaben, etwas bedächtlicher zu Werke gehen müssen. Sie hätten bedenken müssen:

Erstens: Alles, was diese Männer da sagen, schmeichelt ja ausserordentlich der Sinnlich-

keit

keit, und thut derselben so wohl, da doch Jesus und seine Apostel immer von Kreuzigung, Abtödtung, Verläugnung seiner selbst und aller seiner Begierden, von Kasteyung seines Leibes und Unterwerfung unter die Dienstbarkeit des Glaubens und Gehorsams predigen. Sie hätten bedenken müssen

Zweytens: Der Weg zum Himmel wird uns durch diese Männer sehr breit und leicht gemacht, da doch Jesus uns immer predigt, daß der Weg zum Himmel schmal und beschwerlich sey, daß wenige ihn finden; daß es Wege gebe, die den Menschen recht scheinen, deren Ausgang doch am Ende zur Hölle führt. Sie hätten also wenigstens zweifeln müssen, ob auch dieser Weg der rechte sey.

Drittens hätten sie bedenken müssen, ob nicht dieses ganze Verbesserungswerk eine Geburt der Leidenschaft sey, da es sich deutlich genug zeigte, daß Neid zwischen Ordensgeistlichen es veranlaßte. Wie kann aber das, was aus Leidenschaft angefangen wird, Gottes Werk seyn? wie kann das zum Heile gedeihen, oder von Gott gesegnet werden?

Dieses, und dergleichen noch viel mehreres, o Gott! hätten unsere beyden Schwestern bey sich

sich überdenken müssen, ehe sie sich mit diesen Männern einließen. Aber, Herr! zürne doch über uns und über sie deswegen nicht, denn du selbst weißt es ja am besten, was es mit dem Menschen ist. Eva glaubte ja auch der Schlange, da du ihr doch gerade das Gegentheil zugesichert und so ernstlich angedrohet hattest; dennoch zeigtest du dich ihr wieder gnädig.

Bey allem dem, o Herr! wollten wir noch immer froh seyn, wenn wir nur erst wieder da wären, wo uns diese ersten Männer hingebracht hatten; wir wären dann der Wahrheit schon wieder um vieles näher. Aber sie eröffneten eine Quelle, welche, je weiter sie floß, desto trüber worden, und sich immer desto weiter von dir entfernte, bis endlich die Philosophen von der Seine aus ihr hervorkamen, die unverschämt und frech genug waren, dich, o Gott! Schöpfer und Urheber aller Dinge! aus deiner Welt weg zu philosophiren.

Herr! gib, daß ich diese Quelle in meiner folgenden Betrachtung weiter verfolgen und den verirreten Menschenkindern aufdecken könne, damit sie nach ihren vielfachen Verirrungen zu dir, der Urquelle alles Heils, Friedens und Seligkeit wieder zurückkehren mögen. Amen.

Sechste

Sechste Betrachtung.

Text Matth. 16. C. 26. V.

Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt, wenn er aber an seiner Seele Schaden leidet? womit wird er wohl seine Seele wieder einlösen können?

Matth. 7. C. 13. V.

Bestrebet euch, durch die enge Thüre einzugehen; denn der Weg, welcher zum Verderben führet, ist breit, und das Thor weit, viele wandern darauf. Wie enge hingegen ist die Thüre, wie schmal der Weg, die zum Leben führen, wenige finden ihn. Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schaafpelzen zu euch kommen, inwendig aber reissende Wölfe sind. Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man auch Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also trägt jeder gute Baum gute Früchte, jeder böse Baum böse Früchte. Kein guter Baum kann böse Früchte bringen, kein böser Baum kann gute Früchte bringen. Jeden Baum, der keine gute Früchte bringt, wird man umhauen, und ins Feuer werfen. Darum habet Acht auf die Früchte; aus ihren Früchten könnet ihr sie am besten erkennen.

Menschenkinder! ihr sehet nun reife Früchte; urtheilet vom Baume selbst.

Ihr sehet nun einen reissenden Strom vor euch; urtheilet von der ersten Quelle.

Ehedem war es ein Sprüchwort in Israel: Unsere Väter haben unreife Trauben gegessen, und die Zähne der Kinder sind davon stumpf geworden. Jerem. 31. C. 29. V. Ezech. 18. C. 2. V.

Wir können fast im Gegentheile sagen: Unsere Väter haben uns süße — der Sinnlichkeit recht süße — Reben gepflanzet, und unsere Zähne, die Zähne der spätesten Enkel werden von ihren Trauben erst recht stumpf.

Im Grunde also muß doch der von ihnen gepflanzte Baum nicht taugen.

Doch, Herr! auch schon die Zähne unserer Väter wurden gleich recht stumpf, sobald sie von diesen neuerfundenen Trauben gegessen hatten.

In demselbigen Augenblicke, da sie sich das erstemal recht satt davon aßen, war eben so, wie in unsern Tagen,

Friede und Eintracht aus Europa weg,

Familien-Einigkeit zerstöret.

Freund-

Freundschaftsverbindungen, Treue, Glaube, Bündnisse . . . waren eitle Namen; dauerten nur so lange, als es Politik und Interesse erheischten.

Aeltern stunden gegen Kinder,
Kinder gegen Aeltern,
Unterthanen gegen Könige,
Könige gegen Unterthanen,
Knechte gegen Herren,
Herren gegen Knechte,
Männer gegen Weiber,
Weiber gegen Männer
im immerwährenden Aufruhr.

Von 1517. bis zum Westphälischen Frieden.

Bauern-Kriege, Verjagungen der Fürsten, Ermordungen der Könige, Mißhandlungen der Beamten, Selbstrache, Verheerung, Verbrennung, Beraubungen fremder Güter, Versprechungen eines himmlischen Jerusalems, *) was nun in Freiheit, Gleichheit und Bruderschaft auf Erden seinen Anfang nehmen sollte; kurz: Schwärmereyen aller Art waren eben so, wie itzt, zur Tagesordnung geworden...

Entfielen endlich den matten Händen aus Noth die Waffen, so wurde Friede gemacht.

Friede

*) Anm. Lehre der Wiedertaufer.

Friede, welcher mehr einem Waffenstillstande, um sich zu neuen Feldzügen zu rüsten, als einem wahren Frieden ähnlich war, welcher nie länger dauerte, als bis man sich wieder erholet hatte, um kriegen zu können; denn ein jedweder wollte immer mehr haben, als der andere geben wollte oder konnte.

Es zeigt sich also auch hier, daß deine Propheten, o Herr! wahr geredet haben, indem sie sagten: Nein! das Sprüchwort soll in Israel nicht mehr gelten: „Unsere Väter haben un„zeitige Trauben gegessen, und die Zähne der „Kinder sind davon stumpf geworden. Nein, „sondern ein jedweder, der unzeitige Trauben „ißt, dessen Zähne sollen auch selbst stumpf „werden. Jerem. 31. C. 30. V.

Ja, Herr! unsere Väter aßen unzeitige Trauben; und ihre Zähne wurden stumpf.

Sie gaben sie ihren Kindern zu essen; und ihre Zähne wurden stumpf.

Sie gaben sie ihren Enkeln zu essen, und ihre Zähne wurden stumpf.

Wir nach Hunderten von Jahren essen davon; und unsere Zähne werden stumpf.

Es waren Trauben vom Baume der Frei-

heit, den sie gepflanzet hatten, Freiheit im Glauben, im Denken, im Reden, im Thun und Lassen, nach eigner Lust.

Und alle häusliche, politische, religiöse Eintracht war mit einem Male weg.

Denn selten waren's zwey, die übereinstimmend dachten, glaubten, redeten, wollten, handelten, weil sie frei waren.

Zuvor, o Gott! um mich mit deiner uns vom Himmel gesandten Religion ganz allein vor dir zu beschäftigen — waren wir glückliche Gefangene des Glaubens, lagen, wie Paulus sagt, in Fesseln des Glaubens, 2. Cor. 10.; denn unsere stolze Vernunft hatten wir dem süßen Joche des Glaubens Jesu Christi unterworfen.

Wir glaubten, dachten, lehrten, lebten so, wie er uns zu glauben, denken, leben gelehret hatte, in der Einfalt unsers Herzens, eingedenk seiner heiligen Worte, Matth. 18. C. 3 V.; Wenn ihr euch nicht ändert, uud wie die Kinder werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht hineingehen.

Denn du hattest es uns allzu deutlich von ihm gesagt, daß er dein geliebter Sohn sey, woran du dein Wohlgefallen

hast

hast, hattest es uns befohlen, daß wir ihn hören sollten. Matth. 3. v. 17. Marc. 9. Luc. 9.

Seine wundervolle Geburt von einer Jungfrau — aus Abrahams und Davids Geschlecht — den Ort — die Zeit seiner Geburt — seinen Namen, den er unter den Menschen tragen sollte — seinen Vorläufer — die Anbethung der Weisen aus Morgenland — die Ermordung der Kinder — sein Amt: a) eines Propheten, b) Lehrers, c) Priesters, d) Königs, das er auf das genaueste erfüllet hat — seine Verkennung von den Juden — seine Verspottung — Geisselung — Durchbohrung der Hände und Füße — seine Ueberlieferung an die Heiden — seinen schimpflichen Kreuzestod zwischen Mördern — seine Wiederaufstehung — die Bekehrung aller Völker und Heiden zu ihm durch arme Menschen — die immerwährende Verfolgung seiner Jünger, und dennoch aller Verfolgungen ungeachtet ihren endlichen Sieg — die Zerstörung Jerusalems — die Strafen der Juden — ihre Zerstreuung und dennoch stäte Erhaltung unter allen Völkern zum Zeugnisse der Wahrheit — Alles, alles, was wir theils mit eigenen Augen noch alle Tage erfüllet se-

hen,

sehen, oder in unsern Geschichten auf das genaueste erfüllet lesen — hattest du uns vor mehrern hundert und zum Theil tausend Jahren zum Voraus sagen lassen.

Wir, als Gefangene des Glaubens, glaubten alles dieses, denn deine ewige Weisheit und Wahrhaftigkeit war uns Bürge dafür.

Wir glaubten, und waren ruhig; wir glaubten, und lebten glücklich; wir glaubten, und erwarteten die glückselige Zukunft mit Zuversicht.

Wir glaubten, und glaubten, in dem, was wir glauben oder thun mußten, bis zu ewigen Zeiten sicher zu seyn.

Sicher, nie auf irgend eine Weise hierin irren oder betrogen werden zu können.

Wir glaubten, wenn sich einzelne irren würden, daß diese durch die von Jesu deinem Sohne gestiftete Kirche würden wieder zurechte gewiesen werden können, wenn sie nur folgen wollten.

Denn diese Kirche erkannten wir an als ein göttliches Werk.

Ein göttliches Werk muß alle Merkmale der Göttlichkeit an sich haben: Der Weisheit, der Festigkeit, der Ordnug, der Wahrheit, der Unfehlbarkeit, der Dauerhaftigkeit... So

So lange wenigstens du, o Gott! ein von dir gestiftetes Werk erhalten willst, wird weder Menschen- noch Höllenmacht dasselbe überwältigen können. Es wäre Tollsinn, zu denken, daß irgend eine Macht es wider deinen Willen zerrütten könnte.

Folglich, dachten wir, o Gott! in der Einfalt unsers Herzens vor dir weiter, folglich muß die Kirche Jesu Christi in dem, was wir glauben oder thun sollen, nicht irren und uns nicht betrügen können; denn die Absicht, warum dein geliebter Sohn vom Himmel kam, war:

Uns zu lehren, was wir glauben oder thun sollen, um ewig glückselig zu seyn.

Darum predigte er selbst, darum sandte er seine Apostel aus, darum berief er uns.

Wir dachten daher ferner bey uns: Wenn hierüber zu irgend einer Zeit Zweifel entstehen, und wir ihn über seine Worte — weil er nicht mehr sichtbar bey uns ist — selbst nicht fragen können; so muß irgend einer da seyn, der uns bestimmte Antwort ertheile, woran wir uns ohne Gefahr zu irren, halten können.

Sonst hätte er für die Zukunft schlecht gesorget;

Uns

Uns einer jedweden Gefahr zu irren bloß gestellet.

Denn wem ist es wohl unbekannt: Daß todte Worte sich nicht selbst erklären können; daß der eine sie so, der andere anders versteht; Daß keine Auslegung, keine Meinung so albern, so widersinnig und ungereimt ist, die nicht ihre Anhänger und Vertheidiger findet.

Wir würden also, wenn die Kirche nicht wäre, arme verlassene Waisenkinder seyn; denn Jesus und seine Apostel sind nicht mehr sichtbar auf Erden, daß wir zu ihnen gehen, daß wir sie fragen können. Ihre uns schriftlich hinterlassenen Worte, auch die deutlichsten werden oft verdrehet, wie eine traurige siebenzehnhundertjährige Erfahrung nur zu klar zeigt, wie wirs z. B. an diesen so deutlichen, so kurzen Worten: Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut, so auffallend sehen können.— Wir wüßten also nicht mehr, was wir glauben und thun sollten, um selig zu werden, warum dein geliebter Sohn doch einzig und allein in diese Welt gekommen ist; es wäre also in Ansehung unserer fast eben so gut, als wäre er nie gekommen; es wäre seine Kir-

 che,

che, die er gebauet hat, kein göttliches Werk — nur auf Sand gebauet, umstoßbar von einem jedweden Winde, von einem jedweden Irrlehrer, der nur deine Worte verdrehen wollte; dauerhaft höchstens bis auf hundert Jahre, so lange nämlich der letztere seiner Apostel *) noch lebte.

Und ein so elendes Gebäude aufzubauen, sollte dein Sohn, o Gott! vom Himmel gekommen seyn, sichs so vieles, sogar sein Blut und Leben haben kosten lassen?

Nein, Herr! das konnte unsere noch unverdorbene Vernunft nicht denken.

Die Begriffe, die wir von dir, von deinem geliebten Sohne, der sich als einen solchen so unumstößlich bewiesen hat, und von einem göttlichem Werke hatten, lehrten uns ganz was anders.

Sagten uns: Die Kirche Jesu Christi, wenn sie ein göttliches Werk seyn soll, muß, so schwach, so leidenschaftlich, so unvollkommen die Menschen auch immer sind, aus welchen sie besteht, einem jedweden, der die Wahrheit zu wissen verlangt, untrüglich, ohne alle

Ge-

*) Anm. Joannes.

Gefahr, zu irren oder betrogen zu werden, sagen können, was er thun und glauben muß, um selig zu werden.

Und, o Herr! wie froh wurden wir nicht, als wir diese Wahrheit, die uns die gesunde Vernunft so überzeugend lehrete, in dem uns zurückgelassenen Testamente deines geliebten Sohnes so deutlich aufgezeichnet fanden!

„Sehet! — sagte dein geliebter Sohn, „als er von uns wegging, — ich bin alle Tage „bis zur Zeiten Vollendung bey euch. Matth. „28. C. 20. V.

„Ich werde euch nicht wie Waisenkinder „verlassen, Joh. 14. C.; ich komme wieder „zu euch. 18. V.

„Den Vater will ich bitten, und dieser „wird euch einen andern Tröster geben, der „bey euch ewig bleiben wird, den Geist der „Wahrheit. 16. V.

„Der Tröster aber, der heilige Geist, den „der Vater euch in meinem Namen senden „wird, der wird euch alles lehren, und alles „euch wieder in Erinnerung bringen, was „ich euch je werde gesagt haben. 26. V.

„Wenn aber dieser Geist der Wahrheit

„wird gekommen seyn, der wird euch alle
„Wahrheit lehren. Joh. 16. C. 13. V.

„Hört dein Bruder die Kirche nicht, so
„halte ihn für einen Heiden und öffentlichen
„Sünder. Matth. 18. C. 17. V.

„Ich sage dir, du bist Petrus, und auf
„diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen,
„und die Höllenpforten werden sie
„nicht überwältigen können. Math.
„16. C. 18. V.

Diese Kirche ist nach Paulus Lehre 1 Tim.
3. V. 15. eine Säule und Grundfeste
der Wahrheit; und wer die Jünger Jesu
als Vorsteher dieser Kirche höret, der hö=
ret Jesum selbst; wer sie verachtet,
der verachtet ihn selbst; wer aber Je=
sum verachtet, der verachtet auch
den, der ihn gesandt hat. Luc. 10. C.

Selbst der Hartgläubigste konnte doch wohl
zur vollen Ueberzeugung von dieser Wahrheit,
wovon uns die unverdorbene Vernunft schon
zum Voraus überzeugt, keine deutlichere Worte,
als diese sind, von deinem Sohne und seinen
Aposteln verlangen.

Von dieser Untrüglichkeit waren auch
seit

seit der ersten Stiftung unsrer heiligen Kirche alle Gläubige so sehr überzeuget, daß sie nie eine auf allgemeinen Kirchenversammlungen, oder sonst von der allgemeinen Kirche einmal entschiedene Wahrheit wieder in Zweifel ziehen, oder auch nur einer zweyten Untersuchung unterwerfen ließen.

Nach einer einmal erörterten und bestimmten Glaubenssache hieß es immer, wie auf dem ersten Apostolischen Concilium: Dieses ist des heiligen Geistes, und unser Ausspruch. Apostelg. 15. C.

Unter diesem uns hinterlassenen Schilde der Untrüglichkeit, war alles ruhig, alles in der Ordnung.

Wollte jemand nach einmal deutlich entschiedener Wahrheit sich nicht zufrieden geben, sich noch frech widersetzen; Freund! hieß es dann, du gehörst nicht mehr zu uns; du bist uns, wie ein Heide und offener Sünder, so lautet der ausdrückliche Befehl des Herrn. Denn, daß du die allgemeine untrügliche Kirche nicht hast hören wollen, dadurch hast du dich selbst abgeschnitten; bessere dich, oder wir müssen dich förmlich abschneiden.

Aber

Aber, Herr! nun kamen die neuen Kirchenverbesserer, nahmen diesen uns so theuern Schild, die Untrüglichkeit der Kirche weg.

Die sonst so getreue Braut Jesu Christi, sagten sie, ist in unsern Tagen ungestaltet geworden, sie hat sich verirret.

Und nun zählten sie eine große Menge nach und nach eingeschlichener Misbräuche daher, um das gutmüthige Volk zu hintergehen, welches zwischen Glaubensverirrungen und eingeschlichenen Misbräuchen nicht so leicht zu unterscheiden weiß; da es doch aus der Lehre deines geliebten Sohnes gewiß ist, daß auf seinem Acker stäts Unkraut nebst dem guten Weizen aufblühen wird.

Sie ist ungestaltet geworden, sagten sie, aber wir wollen sie wieder waschen, wieder reinigen.

Und nun besserten sie wesentliche Lehren weg.

Der eine wusch dieses, der andere jenes weg.

Zwar ging man gleich anfangs so weit nicht; doch staunte schon einer der ersten Verbesserer im Zurückblicke über sich selbst, daß er in seinen Wegbesserungen weiter gekommen sey, als

als er anfangs sich nie hätte vernünftig einfallen lassen können.

Da nun aber einmal die erste Grundfeste der Kirche – ihre Unfehlbarkeit – wegerkläret war, so wankte in ihren Gedanken das ganze Gebäude, welches dein geliebter Sohn mit so vieler Mühe aufgeführet, mit seinem Blute befestiget hatte, welches er bis zu ewigen Zeiten mit seinem Geiste regieren wollte; ja, wenn sie es vermocht hätten, sie würden es vollends umgeworfen haben. Aber, Dank dir, Vater im Himmel! das Gebäude deines Sohnes steht fest, und wird bis zu ewigen Zeiten fest stehen; nie werden sie uns diese Untrüglichkeit der Kirche wegerklären oder wegnehmen können. Heftige Stürme stiessen zwar schon oft an die Kirche deines Sohns, die Höllenpforten suchten sie zu überwältigen; aber es steht fest, dieses Gebäude, und wird zu ewigen Zeiten fest stehen. Sie, die dieses lehrten, und die Unfehlbarkeit der Kirche wegerkläret zu haben glaubten, sind von uns hinausgegangen, und haben unsere Gemeine verlassen, oder eigentlicher zu reden, sie waren nie rechte Mitglieder

der

derselben. Wären sie's gewesen, gewiß, sie würden es noch seyn: also zeigt sich's, daß das Aeußerliche nicht allemal den wahren Christen beweise. 1. Joan. 2. C. 19. V. Unsere Gemeine aber wird ewig bleiben, die Höllenpforten werden sie nicht überwältigen können.

Unsere Kirche also stand fest, und wird auch bis zu ewigen Zeiten fest stehen; denn sie stützt sich auf dem Schilde der Unfehlbarkeit, das Jesus, dein geliebter Sohn, ihr hinterlassen hat.

Die neue Kirche aber, die sie sich selbst erbaueten, trug sogleich den Keim des Todes, den Wurm und die Motten in sich, die sie über kurz abzehren und abnagen würden.

Und, o Gott! — hier sey es mir erlaubt, das Innerste meiner Gesinnungen vor dir aufzudecken — wenn ich keine unfehlbare Kirche glaubte, wie könnte ich dem Evangelium deines geliebten Sohnes glauben?

Wenn ich keine unfehlbare Kirche glaubte; wie könnte ich das Evangelienbuch recht verstehen?

Deine von Jesus gestiftete Kirche gibt mir dieses Buch in die Hände; Sieh, sagt sie zu mir,

mir, das Buch des Lebens, die frohe Bothschaft, die uns Jesus vom Himmel gebracht, den Weg, den er gegangen ist, und den er uns zu gehen befohlen hat! Verwandle dir die Lehren, die du darin findest, in Saft und Leben.

Deine von Jesus gestiftete Kirche lehrt mich dieses Buch recht verstehen. Sieh, sagt sie zu mir, dies ist so zu verstehen; denn deine unmittelbaren Väter, und ihre Väter, und wieder ihre Väter haben es so verstanden, und sie haben sich hierin nicht geirret; denn wieder ihre Väter, und die Väter des fünften, vierten, dritten, zweyten, ersten Jahrhunderts haben es auch so verstanden; die Jünger Jesu, die es unmittelbar aus seinem Munde gehört haben, haben es auch so verstanden, davon bin ich Zeuge durch alle gute Menschen, die in dieser Kirche von Anfang ihrer Stiftung gelebt haben, wovon ich ihre Beweisthümer und Schriften noch in Händen habe. Ueberdies leitet mich der Geist Jesu, daß ich in der Auslegung dieser Lehre mich nie irren werde, nie irren kann. Der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater ouch in meinem Namen senden wird, der wird

euch

euch alles lehren, und euch alles wieder in Erinnerung bringen, was ich euch je werde gesagt haben. Joan. 14. C. 26. V.

Herr! wenn ich an keine unfehlbare Kirche glaubte, wie könnte ich dem Evangelium deines geliebten Sohnes glauben? wie könnte ich dasselbige recht verstehen?

Ich müßte ja immer zweifeln, ob dieses das uns vom Himmel gekommene Evangelium sey.

Noch weit mehr würde ich über dem Sinne dieses Evangeliums in stäter Ungewißheit seyn.

Ein jedweder sich selbst eindringender Glaubensverbesserer würde mich zu sich rufen: Sieh, bey uns ist das wahre Evangelium, bey uns, und bey uns ganz allein ist Christus; wir haben den einzig wahren Schlüssel zu Gottes Wort.

So lange ich an die Unfehlbarkeit der Kirche glaube, werde ich ihm antworten: Freund! zeige mir, daß die Gemeine, dessen Mitglied du bist, und wozu du mich einladest, die einzig wahre von Jesus gestiftete Kirche sey; daß sie diejenige sey, welche auf einem Felsen gebauet ist, und welche die Höllenpforten nie überwältigen werden.

den. Hast du mir das bewiesen, so hast du mir auch zugleich bewiesen, daß in deiner Kirche das wahre Evangelium, und der einzig wahre Schlüssel zu Gottes Wort sey.

Glaubte ich aber an keine Unfehlbarkeit der Kirche mehr; o Freund! würde ich dann sagen, laß mich doch! was kümmerst du dich um mich? Eben das Recht, das du hast, zu exegisiren, auszulegen, zu verbessern, wegzuerklären, das habe ich auch; auch mir gab Gott gesunde Vernunft: so wie du dir dein eigenes Glaubenssystem bauest, so will auch ich mir das meinige bauen; dir gefällt das nicht, und mir dieses nicht; dir dünkt das, mir jenes Thorheit und dummer Aberglaube zu seyn.

Und, o Gott! wenn es so stünde, so müßte man wohl sagen, diejenigen wären im Grunde die Klügsten, welche gar nichts mehr glauben.

Denn der nämliche Grund, der für einen Glaubenssatz haftet, haftet auch für alle; entweder stehen sie alle, oder sie fallen alle. Just so, wie es uns dein Apostel in einem ähnlichen Falle sagt: Wenn einer von euch auch das ganze Gesetz beobachten, aber ein einziges Geboth übertreten würde,

der

der ist an allen schuldig geworden. Jacob. 2. V. 10.

Gottes Wahrhaftigkeit bürget entweder für alle Glaubenssätze, oder für keinen.

Gerade so, o Gott! wie ichs in Herzensdemuth hier vor dir bekenne, so ist es gekommen, und so mußte es auch nothwendig kommen.

Es kamen Glaubensverbesserer, diese warfen die Unfehlbarkeit der Kirche weg, und mit ihr zugleich einige bisher allgemein anerkannte Glaubenssätze.

Gleich kamen andere, und warfen wieder einige andere weg.

Es kamen wieder andere, und warfen wieder mehrere weg.

Sie hatten ganz ausgemacht gewiß eben dasselbige Recht, was die erstern hatten.

Endlich kamen die, welche sich die Allerklügsten zu seyn dünkten, und warfen die Erbsünde, und mit der Erbsünde zugleich deinen geliebten Sohn, als Wiederhersteller und als das Versöhnopfer des verirrten, verlohrnen Menschen, und so mit einem Male alles hinweg.

Und nun stand der philosophische Mensch auf deinem Erdboden; seine Philosophie hatte ihm

ihm bewiesen, diese gegenwärtige Welt sey die beste Welt, — und, o Gott! — so lange er dich, als das höchst weiseste, vollkommenste, mächtigste Wesen noch anerkannte, wie konnte er denken, daß etwas unvollkommenes aus deinen Händen komme? — Seine Philosophie bewies ihm also, diese gegenwärtige Welt sey die beste Welt: er fühlte aber gerade das Gegentheil. Und, o Herr! vorzüglich in unsern Tagen fühlte er gerade das Gegentheil, da so viele schreckliche Unordnungen auf derselben herrschen; und zu einer Zeit fühlte er gerade das Gegentheil, als die beste Welt am meisten und am sichersten bewiesen zu seyn schien; und an sich selbst fühlte er gerade das Gegentheil. Er stand also auf der besten Welt gleich als wie betäubt da; seine Vernunft und seine Erfahrung waren im schrecklichen Streite. Die Thüre, wodurch das viele Böse in diese Welt hineingekommen war, und die ihm Paulus Röm. 5. so deutlich zeigte: Durch einen Menschen ist die Sünde in diese Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und also ist der Tod über alle Menschen gekommen, weil alle Menschen

schen in ihm gesündiget haben; diese Thüre war ihm vor lauter After-Vernunftweisheit unsichtbar geworden.

Nein! rief endlich der Unglückselige aus: diese Welt kann unmöglich von Gott seyn; kein gutes Wesen könnte mich und so viele tausend andere so elend erschaffen haben. Nein, es ist kein Gott.

O Schwestern! Schwestern! edles Frankreich und Deutschland! sehet, wohin ihr gekommen seyd! Sogar Gottesläugner seyd ihr geworden!

Wer hätte es je geglaubt, daß ihr so tief hinabsinken könntet? so schrecklich tief hinabsinken würdet?

Freylich, nie hättet ihrs geglaubt, wenn's euch vorgesagt wäre, als die ersten Neuerungen in euch anfingen.

Aber so geht es immer, eine kleine Quelle wird ein reissender Strom.

Ein kleiner Funke erweckt oft einen schrecklichen Brand.

Judas ward ein Gottesverräther, weil er der Geldbegierde Platz in seinem Herzen gab; und Cain schlug seinen Bruder todt, weil er die aufkeimende Misgunst nicht frühzeitig besiegte.

Und

Und ihr, ihr wurdet Gottesläugner in unsern Tagen, weil ihr eurer Vernunft zu viel trauetet.

Wie wahr ist es doch, was uns Jesus sagt: „Ein jeder gute Baum trägt gute Früchte; „ein jeder böse Baum trägt böse Früchte?

„Kein guter Baum kann böse Früchte „bringen; kein böser Baum kann gute Früch„te bringen.

„Jeden Baum, der keine gute Früchte „bringt, wird man umhauen und ins Feuer „werfen.

„Darum habet Acht auf die Früchte; „aus ihren Früchten könnet ihr sie am besten „erkenmen."

Herr! dieses waren die Worte, womit ich mein gegenwärtiges Gebeth vor dir anfing; dieses sind sie auch, womit ich es endige.

Herr! laß diese so wichtigen Worte deines geliebten Sohnes doch immer bey uns im lebhaften Andenken bleiben. Amen.

Siebente Betrachtung.

Demüthigste und vertrauensvolle Abbitte für die beyden verirreten Schwestern.

Text, Jeremias am 3. Capitel.

Man sagt mit Recht: Wenn ein Mann sich von seiner Frau geschieden hat, und diese sich mit einem andern Manne verheyrathet, wird der erste sie wohl wieder als seine Frau annehmen? Ist so ein Weib, und durch sie das Land *) nicht unrein, nicht beflecket? Nun hast du treulos dich nicht nur an einen, sondern an sehr viele Götzen gehänget, und mit ihnen gebuhlet. Dennoch spricht der Herr: Kehre zu mir zurück; ich will dich wieder zu Gnaden annehmen. Sieh dich um nach allen Götzenhöhen, suche eine auf welcher du dich nicht unverschämt versündiget hast. Wie der in der Wüste auf Bette laurende Araber, laureteſt du an den Wegen auf jeden neu entstandenen Götzen; so hast du durch deine Buhlereyen und Ruchlosigkeiten das Land entheiliget und beflecket. Den Wolken ward verbothen, dein Land zu beregnen, kein Abendregen befeuchtete es; aber du hattest eine Stirne, wie eine ganz unverschämte Dirne, ganz schamlos warest du. O! so nimm doch wenigstens jetzt deine Zuflucht zu mir, sprich: Du bist mein Va-

*) Fuldaer Uebersetzung.

Vater, der Führer meiner Jugend. Wirst du denn ewig zörnen? Wird deine strafende Rache immerhin fortdauern? Kaum würdest du so geredet haben, gleich hättest du mich, auch nach deinen gehäuften Versündigungen, nach deinem Willen zur Gnade gelenket.
Ferner sprach der Herr zu mir in der Zeit des Königs Josias: Hast du es je bey dir bedacht, wie das abtrinnige Israel sich betragen hat? Bald auf allen Höhen, unter jedem grünen Baume trieb es abgötterische Unzucht. Nach allen diesen Schandthaten rief ich ihm zu: Bekehre dich zu mir! Es bekehrte sich nicht. Das treulose Juda, seine Schwester, sah dieses, und daß ich das abtrinnige Israel dieser Unfläterey, dieses Meineids wegen verstieß, ihm einen Scheidbrief gab; doch ließ sich Juda, seine treulose Schwester, nicht abschrecken, gleichfalls mit Götzen zu buhlen. So leichtfertig fiel Juda in diesen unflätigen Greuel, entheiligte das Land, trieb abgötterische Unzucht mit Stein und Holz. Wenn das treulose Juda etwas von Reue darüber sehen ließ, so gings nicht vom Herzen; es war bloß Heucheley, spricht der Herr. Daher, sprach der Herr weiter zu mir, ist das treulose Juda noch viel schlimmer, als selbst das abtrinnige Israel.
Wohlan! rufe dieses gegen Mitternacht, sage: Menschenkinder! denket und erstaunet, wie der Herr euer Gott gegen euch gesinnet sey. — Bekehre dich abtrinniges Israel! spricht der Herr, so will ich euch meine Gnade nicht länger ent-

Bayerische Staatsbibliothek München

ziehen. Ich bin barmherzig — Ich will die Ungnade nicht ewig dauern lassen. Erkenne nur deine Ungerechtigkeit. — Menschenkinder! wie könnet ihr gleichgültig zu diesen so liebreichen Einladungen eures Gottes seyn? — Daß du dich meineidig wider mich, den Herrn deinen Gott, versündiget, dich unter jedem grünen Baume auf die schändlichste Weise in jeden fremden unflätigen Götzendienst ergossen, alle meine Warnungen verschmähet hast; spricht der Herr. Bekehret euch, abtrinnige Kinder! spricht der Herr. — Herr! wie unendlich ist deine Güte gegen verirrte Kinder! — Ich habe euch ja meines Bundes gewürdiget; ich möchte euch gern alle wieder annehmen. Ja sollte auch nur einer aus jeder Stadt, nur zween aus einem ganzen Geschlechte meine Gnade suchen, so will ich euch annehmen, euch in Sion einführen. — Menschenkinder! wer ist Schuld daran, wenn ihr verloren gehet? Ihr, oder euer Gott, der euch so gnädig wieder zu sich ruft? Mich würdet ihr verlachen, wenn ich so zu euch redete; aber es ist Jeremias, sein Prophet, der nach euren schändlichen Verirrungen, und nach den empfindlichen Strafen, womit Gott der Herr eure Untreue heimgesuchet hat, euch wieder zu dem Gott eurer Väter so liebreich einladet. Ich will euch solche Hirten geben, an denen ich mein Wohlgefallen habe, die einsichtsvoll euch durch ihre Lehre weiden werden.... Gewiß

wiß treulos, wie eine Frau, die ihren Mann verläßt, hat Israel an mir gehandelt, hat mich schändlich verschmähet. Aber ich höre schon zum voraus, Israels Nachkommen! ich höre euer ängstliches und öffentliches Jammern wegen eurer Abweichungen von mir, weil ihr meiner, des Herrn eures Gottes vergessen habet. Wendet euch wieder zu mir, abtrinnige Kinder! und ich will alles Unheil, das euch eurer Abweichungen halber drückt, wieder von euch wegwenden.

Sieh! hier sind wir, wir kommen zu dir, der du der Herr bist, unser Gott. Gewiß, vergeblich erwartet man Heil bey der Menge der Götzen auf Hügeln und Bergen; gewiß nur bey dem Herrn unserm Gott ist Heil für Israel zu finden. Seitdem wir ein Volk sind, hat dieser Schandfleck unsern Vätern alle Früchte ihrer Arbeiten entrissen. Durch verdiente Strafgerichte beraubten sie sich ihrer Schaafe und Rinder, ihrer Söhne und Töchter. Ewig wird uns diese Schande ankleben; sie bedecket uns ganz. Wir haben wider den Herrn unsern Gott gesündiget, wir und unsere Väter von Jugend auf bis auf diesen Tag; ungehorsam sind wir dem Herrn unserm Gott gewesen.

 Ja

Ja, Herr! deine übergroße Barmherzigkeit ist der einzige Grund der Hoffnung für die beyden verirreten Schwestern, von denen ich schon so vieles vor dir geredet habe.

Nichts können sie zu ihrer Entschuldigung vorbringen.

Mit Verstand und Weisheit hattest du sie beyde begabet, daß sie wohl wußten, daß es allen und jeden, die sich mit denen, deren Götze ihre Vernunft ist, außer dir, o Herr! abgeben, oder je abgegeben und dich verlassen haben, so gegangen sey, so gehen müsse, so gehen werde.

Vorzüglich strafbar ist die ältere Schwester *).

Hätte sie sich nicht an ihrer jüngern Schwester spiegeln müssen, welche, sobald sie sich mit den Männern einer neuen Lehre abgegeben hatte, gleich Ruhe, Frieden und Einigkeit in ihrem eigenen Hause verlor?

Hätte

*) Anmerk. Ich erinnere es nochmals: Deutschland ist zwar das Mutterland der Franken; aber Frankreich älter im Christenthume.

Hätte sie nicht denken müssen an die schrecklichen Kriege, die deswegen Karl V. und Ferdinand gegen ihre eigenen Unterthanen führen mußten?

Ohne Unterlaß führen mußten?

Bis ans Ende ihres Lebens führen mußten?

Denken müssen an so viele Aufruhren und Bauernkriege, die gleich unmittelbar entstanden, und die nur durch Ströme von Bruderblut konnten beendiget werden?

Denken müssen an die vielen Friedensschlüsse, die gemacht, und gleich wieder gebrochen wurden?

Denken müssen an den dreyßigjährigen Krieg, worüber ihre Schwester bis an den heutigen Tag noch bitter weinet?

Denken müssen an ihr eigenes Rochelle?

Denken müssen an ihre ihr zur Linken liegende andere Schwester, die auch gleich nach ihrer ersten Versündigung mit fremden Göttern allen Frieden verlohr, ihre eigenen Kinder verjagte, mordete, und endlich selbst ihren König durch des Henkers Hand sterben ließ?

Denken müssen an alle die Unruhen, die

zur

zur selbigen Zeit in allen andern Königreichen und Regierungen entstanden?

Denken müssen, daß es ihr auch eben so ergehen könnte, ergehen würde?

Dieses, und noch mehr anders, was du, o Herr! vor ihren Augen thatst, ihr zur Warnung geschehen liessest, hätte sie freylich denken müssen.

Sie hat es aber nicht gedacht; denn gewiß, sie würde sich nie mit den Philosophen der Seine abgegeben haben, wenn sie, wie es sich gebührte, hierüber nachgedacht hätte.

Aber, Herr! was sollen wir thun? die Sünden sind begangen, die Verirrungen geschehen.

Dich, den Gott ihrer Väter haben sie verlassen; dich, unter dessen sanftem Zepter sie so groß, so mächtig und allgemein geschätzet waren. —

Fremden Göttern sind sie nachgegangen;

Ihnen haben sie ihre Liebe angetragen, sind deswegen so elend und unglückselig geworden.

Haben dabey gar keine Hofnung, daß sie je deiner Huld wieder geniessen werden, es

sey

sey dann, daß du sie selbst wieder gnädig zurückrufst.

Denn, wer sich einmal von dir entfernt, dich treulos verlassen hat, kann nie wieder zu dir zurückkehren, es sey denn, daß du ihn wieder zurückrufst, mit deiner Gnade ihm wieder bevorkömmst.

Die Engel haben sich von dir entfernt, und sie werden ewig von dir entfernt bleiben, weil du sie nicht wieder zu dir zurückrufen wirst.

Adam hatte sich von dir entfernt; und er würde sich noch immer weiter von dir entfernt haben, wenn du ihn nicht so gnädig zu dir zurückgerufen hättest.

Petrus, wenn du ihn nicht mit einem Gnadenblicke wieder angesehen hättest, was würde aus ihm geworden seyn?

Herr! wenn du unsere beyden Schwestern nicht wieder in Gnaden ansehen wirst, was wird aus ihnen werden?

Herr! was wird aus ihnen werden?

Sie werden sich immer mehr und mehr von dir entfernen, immer in der Bosheit weiter gehen.

Wer-

werden, was Afrika und Asien, Griechen- und Judenland geworden ist.

Aber, Herr! wirst du sie denn nie wieder in Gnaden ansehen?

Herr! deine Juden, wenn sie sich von dir verirret hatten, sagten allezeit zu dir: Um Abrahams, Isaaks, Jakobs und Davids willen erbarme dich unser.

Ach Herr! das könnten wir auch sagen: Um der so vielen edlen, rechtschaffenen, heiligen Menschen willen, die dir diese beyden Schwestern gebohren haben, erbarme dich unser.

Um der vielen heiligen Martyrer und Bekenner des Namens Jesus willen, erbarme dich unser.

Um ihrer heiligen Kaiser und Könige willen, erbarme dich unser.

Herr! das könnten wir sagen; mit beßtem Grunde könnten wir es, und dieses Gebeth würde dir gewiß nicht mißfallen, und sie würden sich hoffentlich der armen Verirreten bey dir annehmen.

Aber Herr! sieh es doch als ein Zeichen des größten Vertrauens, was wir zu dir haben, in Gnaden an. Wir

Wir kommen unmittelbar zu dir;

Zerknirscht, gedemüthigt, beschämt, aber vertrauenvoll rufen wir zu dir:

Herr! um deiner Barmherzigkeit willen erbarme dich unser!

Um deines Namens willen erbarme dich unser!

Um deines Sohnes Jesus willen, den wir verkannt haben, erbarme dich unser!

Nachricht
ans Publikum.

Nun werden noch sieben andere Bußpsalmen folgen.

Der erste wird seyn: Ein Gebeth eines eifrigen Katholiken, der über den traurigen Zustand der Kirche Christi klagt.

Der zweyte wird seyn ein Gebeth eines lauen Katholiken, der so im Begriffe war, ein Indifferentist zu werden, noch aber durch Gottes Gnade zeitig zurückgerufen wurde.

Der dritte wird seyn: Ein Gebeth eines recht orthodoxen Lutheraners, der über den Verfall von Luthers Lehre und der symbolischen Bücher recht bitterlich klagt.

Der vierte wird seyn: Eines Protestanten, der wirklich Indifferentist geworden war, durch Gottes Gnade aber aus dem Abgrunde des Verderbens ist wieder zurückgerufen worden.

Der

Der fünfte wird seyn: Eines Juden, der über verflossene und gegenwärtige Zeiten recht tief nachdenkt.

Der sechste wird seyn: Eine demüthige Verzeihungsbitte der Kirche Jesu für alle die Fehltritte, die ihre Kinder begangen haben, und wodurch sie leider Ursache so manchen Abfalls der Schwachgläubigen geworden sind.

Der siebente wird endlich die frohe Aussicht über alles das Gute erheitern, was aus dieser Revolution entstehen wird.

Ein jeder, der dieses lies't, sage: Herr! gib, daß diese Gebethe mögen gut zu Stande kommen, wenn du siehst, daß sie zu deiner Ehre gereichen werden. Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hüffer, Heinrich Georg

Der bethende Christ am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, oder dritte vermehrte und verbesserte Auflage der sieben Bußgebether am Ende des 18ten Jahrhunderts Protestanten und Katholiken gewidmet
Bd.: Zweyter Theil

Köln 1798

Asc. 5562 m-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10998629-1
VD18 80531482